28. Jahrgang. Mittwoch, 24. November. Morgen-Ausgabe

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16170. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1886.

Gold in Kaiser-Wilhelmsland.

„Fanden Gold": dieses lakonische Wörtlein in dem neuesten Telegramm des Landeshauptmanns von Kaiser-Wilhelmsland, Freiherrn v. Schleinitz, hat mehr Beachtung gefunden, als in unseren Tagen bei der erheblich abgekühlten Colonialbegeisterung den sonstigen colonialpolitischen Nachrichten, den papiernen Annexionen in Ostafrika u. a. entgegengebracht zu werden pflegt. Die Nachricht ist allerdings geeignet, zu Betrachtungen anzuregen, nicht aber übermäßige Hoffnungen zu erwecken.

„Am Golde hängt, zum Golde drängt doch alles": so war es vom Anbeginn aller geographischen Entdeckungen an; so ist es noch heute, wenn auch das Märchenland Ophir längst in das Reich der Sage verwiesen ist, und diese Sucht nach Gold, nach Gewinn in weiterem Sinne, ist nun einmal, so weit die Augen des Historikers die Geschichte der Menschheit zu überblicken vermögen, die treibende Kraft zu allen Wagnissen und Entdeckungen und der Hauptfactor zur Ausbreitung der Menschengeschlechter selbst gewesen. Was stachelte im grauen Alterthume die Phönicier zur Fahrt von Asiens Küsten in die Gefahren unbekannter Meere, wenn nicht die Suche nach den köstlichen Mineralien der nordischen Länder? Was führte schließlich zur Entdeckung Amerikas, wenn nicht der glühende Wunsch zur Auffindung des kürzesten Weges nach Indiens begehrten Schätzen? Was trieb die Abenteurerschaar des tollkühnen Cortez in das Millionenland der Azteken? Das Gold! Gold suchten Pizzarro's Spanier, als sie in das Inkareich von Peru vordrangen; durch Goldfunde bekam die russische Eroberung der sibirischen Steppen das belebendste Element. Und wie lange ist es her, daß in Californien das mächtige Zauberwort Städte aus dem Boden stampfte, daß auf den Ruf „Gold" in Süd-Australien Hunderttausende im Nu zusammenströmten? „Gold und Gold", sagt Peschel einmal, „waren die Fingerzeige zu den Völkerwanderungen nach dem stillen Meere."

Warum, haben wir schon fragen hören, soll kein neues Goldland gefunden werden können, wie es Peru und Californien waren und Südaustralien noch ist? Die Frage wäre nicht unberechtigt, wenn nicht mit der zunehmenden Erforschung der Erdoberfläche die Möglichkeit der Existenz eines solchen Eldorado immer mehr zusammengeschwunden wäre. Nun ist ja Neu-Guinea ein im Innern noch ganz unbekanntes Land; das mag dem Optimisten immerhin einen Schimmer von Hoffnung lassen, freilich nur einen schwachen, so schwach wie der wäre, wenn Jemand auf einer beliebigen Stelle des großen Oceans Perlen zu finden sich getraute, weil es im persischen Meere deren giebt. Aber ein anderer Anhalt liegt noch vor und über den läßt sich eher reden. Neu-Guinea ist als das Randstück eines ehemaligen großaustralischen Continents zu betrachten und ist von ähnlicher geologischer Beschaffenheit, wie Australien. Die Gesteine sind die gleichen, und es finden sich hier und da dieselben Silurformationen, wie in den Goldgefilden Australiens, dieselben, in denen Gold überhaupt vorzukommen pflegt. Diese Uebereinstimmung ist denn auch nicht unbemerkt geblieben und als sich auch nun wirklich Spuren von Gold wenigstens in den Alluvionen des Südostens fanden, da entstand unter den goldgierigen Diggers von Australien eine lebhafte Aufregung und man machte sich daran, Expeditionen auszusenden, um in Neu Guinea nach Gold zu graben. Mehrere gingen zu Grunde, ehe sie an den Bestimmungsort kamen, andere, welche die Küste betraten, fanden nichts, und in das Innere vermochten sie ebensowenig vorzudringen, wie die wissenschaftlichen Forschungsreisenden vor ihnen.

Somit ist die Frage nach der Existenz des Goldes und werthvoller Mineralien in solchen Quantitäten, daß eine lohnende Ausbeute stattfinden könnte, noch nicht abgeschlossen; sie ist es auch heute noch nicht, wo jene näheren Angaben entbehrende Telegramm des Herrn v. Schleinitz noch nicht. Ihre Lösung bleibt der Zukunft überlassen, wenn erst das Dunkel gelichtet sein wird, welches den weitaus größten Theil der großen Länderreien noch umgiebt.

Thöricht wäre es, wollte man etwa, an einer günstigen Lösung dieser Frage verzweifelnd, seine Ansichten von dem Werthe der Erwerbungen auf Neuguinea herabstimmen, noch thörichter aber, wenn man die Hoffnung nähren und darauf bauen wollte, daß vielleicht in Kaiser-Wilhelmsland das Gold sich doch zuguterletzt finden ließe. Wohl kann Kaiser-Wilhelmsland eine Goldquelle für Deutschland werden, es kann dies werden — dereinst und durch Plantagenwirthschaft. In diesen beiden Worten concentriren sich die Resultate, die sich bei einer vorurtheilslosen Untersuchung des Werthes der deutschen Schutzgebiete in der Südsee zur Evidenz ergeben.

Deutschland.

Russische Drohungen.

Es ist offenbar, daß in Petersburg arge Verstimmung gegen Deutschland herrscht. So wird dem „B. Tagebl." über Wien berichtet: Man erzählt, Herr v. Giers habe geäußert: „Die bitterste Enttäuschung wurde uns von Deutschland." Der Zar selbst habe angeblich bis zur letzten Stunde gehofft, Fürst Bismarck werde zu Gunsten Rußlands im entscheidenden Augenblick auf Kalnoky und eventuell im Nothfall auf den Wiener Hof selbst einen unwiderstehlichen Druck ausüben. Statt dessen sieht man nun Deutschland an Oesterreichs Seite; gegen letzteres ist Rußland besonders aufgebracht. Ein Petersburger Brief der „Polit. Corr." erklärt ausdrücklich, Rußland fühle sich durch Kalnokys Erklärungen verletzt; allerdings wird hinzugefügt, es werde trotzdem sein friedliches Programm nicht modificiren. Dagegen ist als **beglaubigte Thatsache** anzusehen, daß namentlich in **der Krim umfassende militärische Vorkehrungen** getroffen werden.

Laut diplomatischen Nachrichten hat der Zar jüngst die bereits angenommene Einladung zur Soirée beim englischen Botschafter nachträglich ohne jede Motivirung abgelehnt.

Am ausgeregtesten gebärden sich natürlich die Panslavistenblätter, voran die „Nowoje Wrem.", welche das Dreikaiserbündniß als ein Mittel darstellt, Rußland den Deutschen zu unterwerfen, und drohend ausruft:

Der Krieg mit den Deutschen — ja, wenn das russische Volk sich je über einen Krieg freuen könnte, so würde es sich gerade beim Kriegsruf gegen die Deutschen freuen, und wenn das russische Volk je alle seine Kräfte erschöpfen, all sein Blut vergießen könnte, so würde das in dem Moment sein, wo es sich darum handelt, seine Selbständigkeit gegen den Deutschen zu vertreten.

Das Organ bezeichnet ferner Kaulbars' Abzug aus Bulgarien als eine — Warnung für die Westmächte! **Um jeden Preis** würde Rußland sein Ziel in Bulgarien zu erreichen wissen; da die bisherigen Mittel, welche den Westmächten paßten, erschöpft seien, würde Rußland andere ergreifen, die diesen allerdings weniger genehm. Das würde geschehen, wenn nicht in kürzester Zeit die Regentschaft durch eine russenfreundliche Regierung ersetzt würde.

Charakteristisch ist, daß **Katkow** plötzlich kriegsrechtliche Fragen bespricht, indem er betont, die Pariser Declaration besitze keinen Schatten bindender Kraft; jedenfalls würde Rußland im Kriegsfall ganz nach eigenem Ermessen betreffs Verausgabung von Kaperbriefen handeln. Ebenso offenherzig ist auch der Vorschlag eines anderen Blattes, Kalnokys Rede mit dem Aufhetzen der Serben im Banat gegen die dort ansässigen Schwaben zu beantworten.

△ **Berlin**, 23. November. Bezüglich des preußischen Haushaltsetats sind bekanntlich die letzten Entschließungen des Finanzministers noch zu treffen. Derselbe hat, wie nachträglich bekannt wird, bei der letzten Anwesenheit des Fürsten Bismarck in Berlin vielfach mit demselben über diese Angelegenheit conferirt. Jedenfalls ist alles vorbereitet, um dem Landtage das gesammte Etatsmaterial bei seinem Zusammentritt Mitte Januar künftigen Jahres unterbreiten zu können. — Weitere Vorlagen bezüglich der ehemals polnischen Landestheile werden sich nach den jetzigen Dispositionen auf die beabsichtigte Theilung von Kreisen in den Provinzen Westpreußen und Posen beschränken; doch ist nicht ausgenommen, daß eine gleiche Maßregel auch auf andere Provinzen ausgedehnt wird. Andere Pläne bezüglich sogenannter Polengesetze sind noch so weit in den Vorarbeiten zurück, daß es noch fraglich erscheint, ob dieselben überhaupt zur Ausführung gelangen werden; keinenfalls dürften sie in der bevorstehenden Landtagssession zur Vorlage kommen.

— Die, wie bereits gestern gemeldet, bestehende Absicht der Errichtung einer ständigen **Pharmakopöe-Commission** ist auf einen Antrag der Sachverständigen-Commission zurückzuführen, welche in den Jahren 1881 und 1882 die Bearbeitung der neuesten Ausgabe der Pharmakopöe bewirkt hatte. Der Antrag war vom Bundesrath dem Reichskanzler zur Berücksichtigung überwiesen. Inzwischen hat das jetzige Verfahren einer theilweisen Ergänzung der Pharmakopöe zu manchen Unzuträglichkeiten geführt, welchen man am besten zu begegnen hoffte, wenn man eine ständige Commission errichtete und diese unter das Reichsgesundheitsamt stellte. Man hat es ferner als zweckmäßig erachtet, bei der Zusammensetzung darauf zu sehen, daß sich in der Commission Personen befinden, welche sich mit der Herstellung und dem Vertrieb der Arzneimittel beschäftigen, also Chemiker, Apotheker ꝛc., und andererseits solche, welche über die Anwendung der Arzneimittel ein Urtheil haben, also Kliniker, Aerzte ꝛc. Die Nützlichkeit der Einrichtung steht außer Frage.

* **[Hochverrathsprozeß Prohl.]** Wie aus Leipzig mitgetheilt wird, werden zu den Anfang dieser Woche beim Reichsgericht beginnenden Verhandlungen gegen den des Landesverraths angeklagten Kieler Redacteur Prohl als Sachverständige der Admiralität die Herren Corvetten-Capitän v. Ehrenkrook und Capitän-Lieutenant Credner eintreffen.

* **[Eine durchgreifende Maßregel zur Verhütung der Explosionen schlagender Wetter]**, welche häufig in den Kohlengruben in der verheerendsten Weise wüthen und zahlreiche Opfer an Menschenleben fordern, beabsichtigt der Vorstand der Knappschafts-Berufsgenossenschaft für das deutsche Reich zu treffen, indem er auf Grund des § 78 des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884 das Schießen mit Schwarzpulver in allen staubigen Schlagwettergruben ein für alle Mal verbieten will.

* **[Die Conferenzgerüchte]** werden von der officiösen „Pol. Corr." in Wien als in diesem Augenblicke völlig unbegründet bezeichnet.

* **[Das Versuchsbataillon]** der 30. Division, das die neuen, nach einer Preisconcurrenz angefertigten militärischen Ausrüstungsgegenstände erproben muß, ist von einer vierwöchentlichen Uebung, die sich von Metz bis Koblenz und von da per Eisenbahn nach dem Schwarzwald und von Freiburg i. B. über Straßburg nach Metz zurück erstreckte, in Metz wieder eingetroffen. Die Mannschaften klagen zwar über ganz außerordentliche Strapazen — es sollen Märsche von 45—50 Kilom. gemacht worden sein — befinden sich aber sonst dem Anschein nach sehr wohl. Das Bataillon ist auch mit dem neuen Repetirgewehr ausgerüstet.

* **[Fürst Alexander Battenberg]** hat sich in der Nähe von Schaffhausen angekauft; ob derselbe sich auch in der Schweiz niederzulassen gedenkt, ist unbekannt.

* **[Verhältniß der Colonialgesellschaften.]** Mit Bezug auf sein Verhältniß zu der **Gesellschaft für deutsche Colonisation** und die colonialen Unternehmungen der **ostafrikanischen Gesellschaft** hat der Vorstand des **deutschen Colonialvereins** in seiner letzten Sitzung principiell wichtige Beschlüsse gefaßt und es darf wohl angenommen werden, daß die Ausführung derselben das von allen Seiten gewünschte Ziel eines harmonischen Zusammenarbeitens und gegenseitiger Unterstützung herbeiführen wird. Der Colonialverein hatte um so mehr Ursache, sich auch jetzt wieder eingehend mit dieser Frage zu beschäftigen, als die großen Erwerbungen der ostafrikanischen Gesellschaft jetzt praktisch verwerthet werden sollen und somit innerhalb des Rahmens der Aufgaben des Colonialvereins fallen. In wie weit eine nähere Verbindung mit anderen coloniale Zwecke verfolgenden Vereinen, in erster Linie mit der Gesellschaft für deutsche Colonisation möglich sein wird und angestrebt werden soll, war Gegenstand eingehendster Berathung. Die weitere Ausführung all dieser Aufgaben wird nun in erster Linie dem Präsidium und dem geschäftsführenden Ausschusse des Colonialvereins obliegen.

* **[Der Kanzler von Kamerun]**, Jesko v. Puttkamer, hat gestern Berlin verlassen, um sich auf seinen Posten in der ostafrikanischen Colonie zurückzubegeben.

* **[Eine Opportunitätsfrage.]** Die „Kreuzztg." beeilt sich, wie telegraphisch mitgetheilt ist, zu erklären, daß sie zwar das Aeternat, d. h. die Feststellung der Friedenspräsenzziffer der Armee auf unbestimmte Zeit derjenigen auf 7 Jahre vorziehe, daß sie aber, wenn die Regierung sich mit dem Septennat begnüge, auch für dieses stimmen würde. Vor wenigen Tagen aber behauptete die „Cons. Corr.", sie vermöge schlechterdings nicht einzusehen, welchen prinzipiellen oder selbst auch nur erheblichen praktischen Unterschied es mache, ob die Regierung alle drei oder alle sieben Jahre mit dem Parlament über unsere Heereseinrichtungen zu feilschen genöthigt sei. Um eine solche reine Opportunitätsfrage werde sich auch nicht ein Finger

---

Felia Rubien. (Nachdruck verboten.)

5) Von H. Keller-Jordan.

(Fortsetzung.)

In dem Mittelpunkte der Stadt, da wo das Geschäftsleben am raschesten pulsirt, steht inmitten einer Reihe besserer Häuser eines, welches, obgleich schmäler und niedriger als die anderen, doch durch sein freundliches, gut erhaltenes Aussehen auffällt.

Die nicht mehr ganz modernen Fenster sind mit weißen Spitzenvorhängen umhüllt und so reich mit Blumen verziert, daß der Beobachter unwillkürlich stehen bleibt und einen längeren Blick hinaufwirft. Hinter einem der Fenster sieht man den größten Theil des Tages eine alte Dame mit silberweißen Haaren sitzen, die da unermüdlich liest oder arbeitet und nur selten einen Blick über das Gewoge der Straße wirft.

Abends immer zur selben Stunde werden die Vorhänge heruntergelassen, und die Fenster liegen dunkel bis auf ein einziges an der Ecke, welches noch spät mit sanftem Schein in die dunkle Nacht leuchtet.

Es ist ein stilles Haus, sehr still, keine Musik, nicht einmal das unvermeidliche Piano ertönt in demselben und keine laute Gesellschaft unterbricht sein einförmiges Leben. Auch heute ist die Front dunkel bis auf das eine Fenster, das Fenster an der Ecke, welches sich in dem Arbeitszimmer Dr. Richard Lassens befindet.

Obgleich es auf der nahen Thurmuhr schon 11 geschlagen hatte und die alte Frau, welche ihm gegenüber saß, längst die Brille abgenommen und ihr Buch bei Seite gelegt hatte, so war er selbst doch noch schweigend über seine Arbeit gebeugt, und das Plauderstündchen, auf welches seine Mutter sich den ganzen Tag über freute, ließ augenscheinlich lange auf sich warten.

Sie hatte sich in ihren Lehnstuhl zurückgelegt und sah sorgenvoll in sein Gesicht.

„Richard, es ist schon sehr spät", sagte sie endlich schüchtern.

Dr. Lassen hob den Kopf rasch in die Höhe; er mußte wohl tief in Gedanken versunken gewesen sein, daß seiner Mutter sanfte Stimme ihn so erschrecken konnte.

„Sagtest Du etwas, Mutter?"

„Es ist schon spät", wiederholte sie, wenn möglich noch sanfter, „und Du siehst so müde aus."

„Sehe ich müde aus? Ich war vertieft in einige wirklich schöne Legenden, die mir eine Dame für die Monatsblätter gegeben hat, sie sind so eigenartig poetisch, daß ich Lust verspürte, sie Dir vorzulesen, wenn es nicht für Dich längst Zeit wäre, zur Ruhe zu gehen."

„Von einer Dame?"

„Ja, wenn Du schweigen willst, — von Frau Rubien."

„Von der Wittwe Theodors, der hübschen Creolin, die Du mir einmal zeigtest? Spricht die so gut deutsch, daß sie sich sogar mit der Feder versucht?"

„Sie ist in Habana, in dem Hause eines Deutschen aufgezogen, und spricht deutsch, abgerechnet einen kleinen fremdländischen Accent, fließend.

„Ach, das wußte ich nicht."

„Habe ich Dir nie gesagt, daß ich ihr nach Theodors Tod die spanischen und französischen Uebersetzungen für unsere Blätter übergeben?"

„Das Erste, was ich höre", sagte die alte Dame erstaunt, indem sie sich in die Höhe richtete und in das auffallend verlegene Gesicht ihres Sohnes sah.

„Es ist eigentlich Redactionsgeheimniß", fuhr Richard nach einer Weile fort, „und deswegen werde ich Dir wohl nichts gesagt haben."

Es mußte einen besonderen Grund haben, daß Richard Lassen so hartnäckig über die Frau seines besten Jugendfreundes geschwiegen hatte, denn seine sonstigen Redactionssorgen theilte er ehrlich mit dem Mutterherzen. Ueberhaupt schwebte über dieser ganzen Zeit, von dem plötzlichen Hinscheiden Theodor Rubiens an, ein undurchdringliches Dunkel, das ihr nie enthüllt wurde, so oft sie auch aus wirklichem Interesse nach den Verhältnissen der jungen Wittwe gefragt. Sie selbst hatte seit einem schrecklichen Familienereignisse, welches sie vor Jahren betroffen, keinen Zusammenhang mehr mit der Welt, sie lebte mit ihr nur durch den Sohn, der leider, mehr als sie es wünschte, sich gleichfalls von der sogenannten Gesellschaft zurückgezogen hatte.

„Richard", sagte sie endlich, nachdem sie in ihren Gedanken die Vergangenheit hatte vorüber ziehen lassen, die Zeit, in welcher Theodor Rubien der unzertrennliche Freund ihres Sohnes gewesen, „Du hast mir so wenig von Theodor's Verhältnissen erzählt, ist denn seine Frau so unbemittelt, daß sie arbeiten muß, um leben zu können?"

„Ich kenne ihre pecuniären Verhältnisse nicht, Mutter", sagte er etwas scharf, „aber es muß wohl so sein, denn Frau Rubien wünschte eine Arbeit, mit welcher sie ihr Einkommen vergrößern könnte."

Dr. Lassen schwieg wieder und stützte seinen Kopf auf die Hand.

„Wie das gekommen ist" — fuhr er nach langer Zeit fort, woraus seine Mutter entnehmen konnte, daß seine Gedanken fort und fort an demselben Thema gesponnen —, „begreife ich nicht. Ich weiß ganz bestimmt, daß Theodor kurz vor seinem Tode die erste und zweite Hypothek, die auf dem Hause lastete, abbezahlen wollte; das Geld dazu und mehr hatte er gerade durch die Uebergabe seines Hauses in der Habana von seinem Geschäftsführer bekommen. Er holte mich als Zeuge, um das Geschäft bei Bleiden und Co. abzumachen. Wenn ihm nun auch keine Zeit mehr blieb, das Geschäft vollkommen abzuwickeln, wo blieb dann das Geld?"

„Und die dritte Hypothek?"

„Die hatte Andersen oder vielmehr seine Frau."

„Und sein Geschäft?"

„Andersen bewies durch die Bücher, daß Rubien noch nicht wirklicher Theilhaber sei, und nur von seinen Zinsen, die er von Cuba bezog, lebte. Wer will sagen, daß es sich nicht so verhielt? Rubien unterzeichnete noch nicht, und doch bin ich überzeugt, daß er nicht nur als Häuser-Makler sein Compagnon war, wie Andersen behauptete. Es mußte doch so sein, denn ich hatte ihn eigentlich bis dato für einen ehrlichen Kerl gehalten. Merkwürdiger Weise starb ganz kurz nachher eine weitläufige Anverwandte seiner Frau — und sie kaufte mit der Erbschaft, die an sie gefallen war, das Haus."

„Und Frau Rubien konnte es nicht behalten?"

„Die arme, kleine, ehrliche Seele. Bei dem Bankerott, der sich nicht verhindern ließ, verzichtete sie auf Alles und erklärte — trotzdem ihr Mann ihr 20 000 Thaler verschrieben hatte — daß sie kein Vermögen besessen, außer einem kleinen Kapital, welches ihr ihr Pflegevater in Cuba vermacht habe."

„Aber sie wohnt doch noch in demselben Hause?"

„Ja. Ihrem Vertreter ist es gelungen, beim Verkaufe, der ziemlich billig war, ihr diese Erkerwohnung auf zehn Jahre zu reserviren, wogegen Andersen auch keine Einsprache that, obwohl er es gekonnt hätte."

„Hatte sie nicht Lust, wieder zurück in ihre Heimath zu gehen?" fragte Frau Lassen.

„Sie hat weder Anverwandte dort, noch sonstige Beziehungen; sie war ja fast noch ein Kind, als Theodor sie heirathete und mit ihr hierher kam."

Richard Lassen schwieg wieder und diesmal war es ein schmerzlicher Zug, der sich über sein Gesicht legte, so schmerzlich, daß er auch der Mutter nicht entgehen konnte.

Sie trat zu ihm heran und legte ihre Hand sanft auf seinen Scheitel. „Ich wollte, Richard", sagte sie mit bewegter Stimme, „ich könnte Dich glücklicher und nicht so einsam zurücklassen, wenn ich gehen muß."

„Wie kommst Du gerade jetzt darauf, Mutter", sagte er etwas rauh, wie es leicht seine Art war, wenn er sich bemühen wollte, seine Bewegung zu verbergen. „Immer das alte Thema, bei dem sich doch nichts, gar nichts thun läßt. Oder soll ich ins Nachbarhaus gehen und um die Tochter freien, weil es jetzt gerade der Zeitpunkt ist, wo es paßt und ich eine Frau ernähren könnte?"

„Ach, Richard, meine Schuld war es nicht — — ich —"

„Nein, Mutter, nein, Deine war es bei Gott nicht, aber auch nicht die meine", und jetzt schloß er warm ihre Hand in die seine, „daß meine Jugend vorüberging mit so düsteren Sorgen, daß sie keine Blüthen treiben konnte — keine einzige. Später — nun ja, später wurde es besser — das Herz forderte auch da vielleicht noch seine Rechte — aber wenn die Zeit einmal vorüber ist — so macht man sich höchstens lächerlich, wenn man noch mit Empfindungen kommt, die nicht mehr zu den grauen Haaren passen wollen."

„Aber Richard, Du bist kaum vierzig Jahre alt, hast nach dem gewöhnlichen Lauf der Dinge noch ein langes Leben vor Dir — und besitzest Eigenschaften, die —"

„Die dem Mutterauge viel glänzender scheinen, als sie in der That sind", unterbrach er die alte Frau, während er sich erhob und am Nebentisch das Licht anzündete, um in sein Schlafzimmer zu gehen.

„Laß es gut sein, Mutter", tröstete er sie, als er bemerkte, wie sie eine Thräne fortwischte.

„Bin ich durch die Ehe nicht glücklich, so werde ich dafür auch nicht unglücklich durch sie — und vorläufig habe ich Dich noch — gute Nacht!"

Die Mutter stand eine geraume Weile und sah traurig auf die Thür, durch welche ihr Sohn verschwunden war. Sie war ja so fremd geworden in der Welt seit fünfzehn Jahren, lebendig todt. Was wußte sie von den Damen, die den Lebensweg ihres Sohnes gekreuzt? Und doch — das war ihr jetzt klar — lebte Eine von ihnen in seinem Herzen. Es konnte keine Unwürdige sein, die dieses gepanzerte Herz erobert — und dennoch hatte sie es in seinen Zügen gelesen, daß es da kein Hoffen und kein Erringen gab!

Sie hielt ihre Hände krampfhaft gefaltet. Warum konnte es nicht anders sein? (Forts. f.)

im Volke rühren oder irgendwo ein Pulsschlag in ein schnelleres Tempo gerathen. Ganz dasselbe hat Abg. Rickert am Freitag Abend in Brandenburg gesagt. Es ist erfreulich, daß jetzt die Frage, ob sieben oder drei Jahre, für eine Opportunitätsfrage erklärt wird.

L. Berlin, 23. Nov. [**Die Hauseinstürze und der Befähigungsnachweis.**] In letzter Zeit sind eine Menge von Hauseinstürzen besonders in großen und mittleren Städten erfolgt. Sie betreffen weit seltener alte Häuser als vielmehr Neubauten. Meistens sind dieselben noch nicht ganz fertig, wenn sie zusammenbrachen. Köln und Hamburg werden dabei am allerhäufigsten genannt, wohl weil in beiden Städten jetzt besonders viel gebaut wird, dort wegen der Stadterweiterung, hier wegen des Zollanschlusses. Nun wird seit Jahren auch im Baugewerbe vielfach geklagt, daß das Pfuscherthum eingerissen sei, und es wird gefordert, daß nur der einen Bau aufführen dürfe, der den Befähigungsnachweis als Meister erbracht. Jetzt können wir leicht die Probe auf das Exempel machen. Wenn die eingestürzten Häuser in Köln, Hamburg u. s. w. durch ungeprüfte Pfuscher aufgeführt wären, so könnte man sagen, es liegt ein öffentliches Interesse dafür vor, daß dem Unwesen ein Ende gemacht wird und nur dem ein Bau anvertraut wird, der die Befähigung dazu durch eine Prüfung dargethan hat. Wir haben nun seit Jahren bei Gelegenheit von Hauseinstürzen aufmerksam die eingehenden Berichte der an dem betreffenden Orte erscheinenden Blätter darüber studirt, und wir haben bisher noch nicht den Einsturz eines einzigen Hauses registrirt gefunden, dessen Erbauer nicht den Befähigungsnachweis erbracht hätte; es wurden immer geprüfte Maurermeister, Zimmermeister, Baumeister als Erbauer namentlich aufgeführt. Wo die Ursachen des Unglücks angeführt waren, bestanden sie immer in der Verletzung der allereinfachsten Regeln, die nicht nur jeder Maurergeselle, sondern auch jeder Laie kennt. So wurde in dem „Hamb. Fremdenblatt" nach dem unlängst erfolgten Hauseinsturz in dem Hamburger Vorort Eimsbüttel ausgeführt:

„Wenn man sich den Schutthaufen einmal näher betrachtet, so braucht man nicht einmal Fachkenner zu sein, um den Fehler sofort zu entdecken; der Laie wird sagen müssen, das Haus war von Ziegelsteinen, Sand und schwedischen Streichhölzern (von Kalk keine Spur) aufgebaut, und die natürliche Folge kann nur sein, daß ein solches Haus in ganz kurzer Zeit (namentlich wenn in Straßen gelegen, wo Pferdebahnen fahren) zusammenfallen muß; allerdings kann ein derartiger Bau auch als Kunstbau bezeichnet werden, denn es ist wiederum erstaunlich, daß ein Haus, aufgeführt von dem erbärmlichsten Material (denn es sitzen kaum Steine an einander) noch eine Höhe von drei Etagen erreichen kann. Leider sind auch mehrere Menschenleben dabei verloren gegangen."

Und der Erbauer dieses Hauses wurde genannt, es war ein geprüfter Maurermeister. Damit wollen wir keineswegs sagen, daß man nicht bei einem geprüften Maurermeister bauen lassen sollte. Die größte Mehrzahl hält ja selbstverständlich auf die in solchen Fällen mißachteten einfachen Regeln. Man darf sich aber nicht einbilden, daß der durch eine Prüfung abgelegte „Befähigungsnachweis" das Publikum vor Schaden schütze. Der tüchtige Polier, der einen einfachen Bau übernimmt, versteht gewöhnlich nicht stilvolle Zeichnungen zu entwerfen; aber die einfachen Bauregeln, die bei solchen Einsturzfällen mißachtet werden, sind ihm die Hauptsache, und da er selber mit dabei ist, so ist er im Stande, auf die Befolgung jener Regeln strenger zu achten, als der große Bauherr, der eine Anzahl von Bauten gleichzeitig zu leiten hat.

Görlitz, 22. Novbr. Bei hiesigen Socialdemokraten fanden Haussuchungen statt, die zur Auffindung ganzer Lager socialdemokratischer Schriften geführt haben; unter denselben haben sich die neuesten Nummern des „Socialdemokrat" befunden.

Posen, 23. Nov. Minister v. Puttkamer ist mit dem Ministerialrath Dr. Bitter hier eingetroffen.

Hamburg, 22. November. In Lauenburg, Stormare und Pinneberg sollte gestern ein socialistisches Flugblatt vertheilt werden; der Polizei gelang es jedoch in vielen Fällen, die Verbreitung desselben zu verhindern. In Elmshorn und Pinneberg auf dem Berliner und Lübecker Bahnhofe wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen und sind große Vorräthe von Schriften vorgefunden worden.

V **Kiel**, 22. Novbr. Der Gesetzentwurf über die Unfallversicherung der Seeleute wird, wie gemeldet, am 30. d. Mts. eine Delegirten-Conferenz der Nordsee-Rhedereiplätze in Berlin beschäftigen. Die Lübecker Handelskammer hatte den Gesetzentwurf dem Ausschuß für Schiffahrts-Angelegenheiten überwiesen. Der Ausschuß hat nunmehr einen Entwurf zu einer gutachtlichen Erklärung der Kammer vorgelegt, welcher von dieser acceptirt worden ist. Hiernach empfiehlt die Kammer, die Seeleute, welche durchgehends bereits bisher ein Drittel der Seeunfalls-Versicherungskosten getragen haben, auch in Zukunft zu den Kosten der Unfallversicherung heranzuziehen, zumal da dieselben zu den Kosten der Krankenfürsorge nichts beitragen, während dies bei allen anderen Gewerben der Fall ist, und da nach den, dem Gesetzentwurf beigefügten Motiven dem Rhedereigewerbe durch die Unfallversicherung das dreieinhalbfache der Last aufgebürdet wird, welche die übrigen Gewerbe zu tragen haben. Von den verschiedenen anderen Erinnerungen in Betreff des vorliegenden Gesetzentwurfs hebt die Lübecker Kammer noch besonders hervor, daß die Streichung der Bestimmung des § 40 zu empfehlen sei, nach welcher, bei dem Darniederliegen des Rhedereigewerbes, nothleidende Rhedereien auf Kosten der leistungsfähigen Rhedereien nur die Hälfte der Beiträge zu zahlen haben sollten. Statt dessen empfiehlt die Kammer das Reich eintreten zu lassen, wie das im Jahre 1881 vorgesehen war. — Auch in anderen schleswig-holsteinischen Hafenplätzen hat der neue Gesetzentwurf eine lebhafte Bewegung, ja, geradezu Beunruhigung hervorgerufen und sind an verschiedenen Orten Versammlungen einberufen zur Besprechung der Angelegenheit.

Leipzig, 22. Novbr. Außer dem Diätenprozeß Hasenclever gelangt am 25. d. M. auch der Dirichlet'sche Fall zur Verhandlung vor dem Reichsgericht.

München, 21. Novbr. Bis jetzt ist bereits die Summe von 2⅘ Millionen Mark zur Tilgung der Schulden des Königs Ludwig verwendet worden. Weitere Ersparungen sind in Aussicht genommen, so daß man nach dem aufgestellten Tilgungsplan nach Verlauf von sechs Jahren die ganze Schuldsumme zurückbezahlt haben wird.

Frankreich.

Paris, 22. Novbr. Die Deputirtenkammer hat ein Amendement betreffend Aufhebung des Unterstaatssecretärpostens mit nur 4 Stimmen Majorität verworfen. Wie es heißt, hätte der Unterstaatssecretär des Finanzministeriums, Peytral, in Folge dessen seine Entlassung gegeben.

Belgien.

Gent, 22. Novbr., Abends 6 Uhr 20 Min. Anläßlich der beabsichtigten **Arbeiterkundgebung** hat der Municipalrath jeden öffentlichen Aufzug, das Entfalten von Fahnen oder sonstigen Emblemen, sowie das Anstimmen von Gesängen auf den Straßen untersagt. Jede Ansammlung soll sofort zerstreut werden. Die Garnison ist consignirt und die ganze Bürgergarde zusammenberufen worden. Aus Lille sind zahlreiche Arbeiter eingetroffen, um hier Arbeit zu nehmen; mehrere Fabrikbesitzer haben sich an den Bürgermeister gewandt mit dem Ersuchen, Maßregeln zum Schutze der Arbeit zu ergreifen.

Gent, 22. Novbr., Abends 11 Uhr. Es ist überall Ruhe, die Bürgergarde ist wieder entlassen worden. (W. T.)

Bulgarien.

* [**Ueber die Abreise der Russen**] liegen folgende telegraphische Nachrichten vor:

Philippopel, 23. November. General **v. Kaulbars**, welcher gestern früh hier eintraf, ließ durch seinen Secretär auf dem Bahnhofe Blätter vertheilen, in welchen er die Motive für seine Abreise darlegt. Kaulbars hatte mit dem Polizeicommissär, welcher die Vertheilung zu verhindern suchte, einen Wortwechsel, wobei er sich über die Regentschaft und das Ministerium sehr abfällig äußerte. Der russische Consul in Philippopel hat mit seinem Personal gleichzeitig mit General v. Kaulbars die Stadt verlassen.

Bukarest, 22. Nov. Die bisherigen russischen Consuln in Rustschuk und Widdin sind hier eingetroffen. In dem Augenblick der Abreise des Ersteren hatten der Präfect von Rustschuk und der Führer der Oppositionspartei, Zacharias **Stojanow**, eine Ansprache an denselben gehalten, in welcher sie erklärten, daß die Abreise der russischen Consuln für Bulgarien beklagenswerth, der Abbruch der Beziehungen zwischen Rußland und Bulgarien unmöglich sei und daß alle Slaven, sowohl diejenigen Bulgariens als auch diejenigen Macedoniens, einen derartigen Zustand nicht dulden würden. Der Präfect und Stojanow schoben alle Verantwortlichkeit für die gegenwärtigen Verhältnisse in Bulgarien dem General v. Kaulbars zu und erklärten schließlich, die Bulgaren seien bereit, die von Rußland vorzuschlagenden Existenzbedingungen anzunehmen, wenn nur die Verfassung gewahrt bleibe.

Konstantinopel, 22. Novbr General **Kaulbars** ist mit dem russischen Consul Igelström aus Philippopel **hier eingetroffen**.

In **Burgas** erfolgte die Einschiffung des Consulatspersonals ohne jede Störung. Die drei Bulgaren Popow, Schischmanow und Balew, die wegen Verschwörung gegen das Land und wegen Theilnahme an dem Kischelskischen Aufstande unter Anklage stehen, sind wahrscheinlich mit dem Kawassen im russischen Consulat zurückgeblieben. Consul Emilianow hatte um Erlaubniß ersucht, die Genannten mitzunehmen, was Panitza jedoch nicht zugab. Das russische Consulat wird durch bulgarische Wachen gehütet. Die Stadt ist vollkommen ruhig; der russische Kreuzer ist in See gegangen.

Rußland.

Busuluk (Gouv. Samara). [**Ländlich — sittlich.**] Ein sonderbarer Brauch hat sich, nach dem „W. W.", in den letzten Jahren unter den Bauern der Dörfer Petropawlowskoje und Gratschewskoje eingenistet. Daselbst wird nämlich das Recht zur Nutznießung von 5 Deßjätinen Wiesenland, das zwischen den beiden Dörfern liegt, durch Faustkampf entschieden. Die Wiesen gehören der Gratschewskojeschen Gemeinde und waren früher vom Flusse Uran begrenzt; vor ca. 7 Jahren änderte der Fluß seinen Lauf und überschwemmte die jetzt strittigen Wiesen. Alljährlich zu Pfingsten versammelt sich nun die Bevölkerung beider Dörfer, ca. 1500 Menschen, auf den Wiesen und nachdem 2—3 Wedro Branntwein ausgetrunken worden sind, beginnt der Kampf, der so lange andauert, bis sich eine der beiden Parteien als besiegt bekennt. Infolge der erhaltenen Verletzungen bei den Kämpfen haben schon viele Bauern diesen barbarischen Brauch mit ihrem Leben bezahlt; die heranwachsende Jugend aber läßt sich diese Todesfälle keineswegs zur Warnung dienen, sondern findet an diesen Faustkämpfen großes Gefallen, und wird zudem auch noch von den Alten dazu aufgemuntert.

Asien.

Aden, 22. November. Der Capitän und sieben Personen der Mannschaft des französischen Kriegsschiffes „Pengouin" sind in Ambadu, wo dieselben gelandet waren, um Wasser einzunehmen, von dem Stamm der Essah Somanli **ermordet** worden.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 23. Nov. Der Kaiser empfing heute den Hofmarschall Grafen Perponcher zum Vortrag, nahm dann eine Reihe militärischer Meldungen entgegen, machte eine Spazierfahrt und hörte schließlich die Vorträge des Chefs der Admiralität v. Caprivi und des Chefs des Militärcabinets v. Albedyll.

Berlin, 23. November. Das Wolff'sche Telegraphenbureau sendet uns telegraphisch folgende anscheinend officiöse Erklärung: Die Zeitungsnachricht, die deutsche Regierung habe die Uebernahme des Schutzes der russischen Unterthanen in Bulgarien abgelehnt, ist gänzlich unbegründet. Vielmehr ist die vor einigen Tagen von der russischen Regierung gestellte Anfrage, ob der zur Bewachung der russischen Archive in Sofia zurückgelassene russische Beamte nöthigenfalls sich wegen des Schutzes der russischen Unterthanen an den deutschen Vertreter würde wenden können, umgehend und zustimmend beantwortet worden, und zwar ohne Vorbehult. (Wiederholt.)

— Die „National-Ztg." bringt in Form einer Londoner Correspondenz folgende Mittheilung: Das Petersburger Cabinet hat den Mächten die Candidatur des Fürsten von Mingrelien für den bulgarischen Thron in aller Form notificirt. Es ist dies, während schon seit langer Zeit zwischen Rußland und den Mächten kein auf die bulgarische Frage bezüglicher Notenwechsel stattgefunden, überhaupt der erste diplomatische Schritt, welchen Rußland in dieser Angelegenheit wieder gethan hat. Hierauf scheint man in den diplomatischen Kreisen sogar größeres Gewicht zu legen, als auf die Sache, um die es sich handelt. Denn bei dem Streben, die bulgarische Angelegenheit friedlich auf diplomatischem Wege auszutragen, kann es den Mächten nur willkommen sein, in der neuesten Eröffnung Rußlands eine von diesem selbst gebotene Handhabe zu weiteren Negociationen zu gewinnen, welche schon deshalb unerläßlich sind, weil eine Verständigung über den modus procedendi **bei der Neuwahl des Fürsten nothwendig ist, wenn man aus dem** circulus vitiosus **herauskommen will. Dazu gesellt sich vor allem die Nothwendigkeit, vor der Wahl des neuen Fürsten dessen künftige Stellung zu Ostrumelien zu präcisiren und daher die Unionsfrage endgiltig zu regeln. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Rußland selbst mit bezüglichen Vorschlägen hervortrete. Vielleicht werden die Auseinandersetzungen über all dies zu der Erkenntniß führen, daß bis zur Beendigung dieser Negociationen ein Provisorium erforderlich sei. Die Wiener „N. freie Presse" bringt eine ähnliche officiöse Notiz.**

— Der „Reichsanzeiger" bestätigt, daß der Bundesrath in seiner gestrigen Plenarsitzung dem Gesetzentwurfe betr. die Friedenspräsenzstärke des Heeres seine Zustimmung ertheilt hat.

— Der „Reichsanzeiger" bringt die Bekanntmachung des Arbeitsministeriums, wonach die Verwaltung und Betriebsleitung der Bahn Garnsee-Lessen nach ihrer demnächstigen Betriebseröffnung dem Eisenbahnbetriebsamt zu Thorn übertragen ist.

— Unser △-Correspondent meldet: Dem Landtage wird eine Denkschrift über die Theilung von Kreisen in Westpreußen, Posen u. s. w. zugehen. Es heißt, Fürst Bismarck werde schon Anfang Dezember hierher zurückkehren.

— Louis Kompert ist in Wien gestorben.

— Daß Lilli Lehmann sich mit Ottendorfer in Newyork vermählen werde, ist unbegründet.

— Aus England wird gemeldet, daß die Prinzessin Beatrice von Battenberg, jüngste Schwester unserer Kronprinzessin, glücklich von einem Sohne entbunden worden ist.

Pest, 23. Novbr. In der heutigen Plenarsitzung der österreichischen Delegation wurde der Etat für die Kriegsmarine einschließlich des Extraordinariums unverändert angenommen.

Paris, 23. November. Der „Voss. Ztg." wird von hier gemeldet: China will die fremden Länder, welche sich geschichtliche Bestandtheile des chinesischen Reiches angeeignet haben, zur alten Tributpflicht wieder heranziehen. Es fordert von Portugal für Macao den seit hundert Jahren unbezahlten Tribut für das ganze Jahrhundert nebst Zinsen. Gelingt es, den Anspruch durchzusetzen, so sollen England für Hongkong, Japan für Liulin (Lutschu) und Frankreich für Annam an die Reihe kommen.

London, 23. Nov. Wie dem „Standard" aus Petersburg berichtet wird, steht die Reise des Generals Kaulbars nach Konstantinopel mit dem Plane Rußlands in Zusammenhang, den Prinzen Nikolaus von Mingrelien erst durch den Sultan zum Generalgouverneur von Ostrumelien ernennen zu lassen, ehe er als Candidat für den bulgarischen Fürstenthron aufgestellt wird.

Brüssel, 23. Novbr. Briefliche Nachrichten melden, daß Lieutenant Dubois, welcher der Station an den Stanley-Fällen im Congo-Gebiet zugetheilt war, nicht ertrunken, sondern auf der Flucht von einem Pfeil durchbohrt worden sei. Fest steht, daß an den Stanley-Fällen ein heftiger Kampf stattgefunden hat. Die Congo-Regierung verweigert jede Auskunft hierüber. Allgemein wird die Lage des jungen Congostaates als eine sehr bedenkliche bezeichnet. Man fürchtet, die Araber würden sämmtliche Stationen des Congostaates bis zum Meere zerstören.

Brüssel, 23. November. In der Deputirtenkammer erläuterte heute der Abgeordnete Oultremont seinen Antrag betreffend die Einführung der persönlichen Militärdienstpflicht, wogegen der Kriegsminister verschiedene Einwendungen erhob. Die Kammer beschloß einstimmig, den Antrag in Erwägung zu ziehen.

Warschau, 23. Novbr. In Minsk haben zwei bedeutende Holzhändler fallirt. Die Passiven des einen betragen 1 Mill. Rubel, die des anderen 300 000 Rubel. — Vom 1. Dezember wird zu den Exporttarifen des Moskau-Warschauer Eisenbahnverbandes Kupfer in vollen Wagenladungen hinzugezählt. Die Fracht von Moskau bis Warschau (Warschau-Wiener Bahn) transito kostet 31,77 Kop. pro Pud, bis Alexandrowo 37,05 Kop., bis Granica 38,97 Kop. und bis Sosnowice 39,05 Kop. Die bisher giltigen überseeischen Tarife sind bis zum 13. Februar verlängert worden.

Bombay, 23. Nov. Einem Telegramm aus Lahore zufolge melden dort von Ghuzni eingetroffene Kaufleute, die Ghilzais hätten die Truppen des Emirs von Afghanistan besiegt; der Aufstand greife rasch um sich, ein Theil der Truppen des Emirs nebst Artillerie sei zu den Ghilzais übergegangen.

Aden, 23. Nov. Der englische politische Resident in Aden hat am 30. Okt. von der Insel Socotra Besitz ergriffen.

Ein englisch-deutsch-österreichisches Bündniß.

Berlin, 23. Nov. Berichte aus verschiedenen Centren der Politik deuten darauf hin, daß sich in den letzten Tagen eine bemerkenswerthe Verschiebung in der Gruppirung der Mächte vollzogen habe, worüber vielleicht auch die Thronrede bei der Eröffnung des Reichstags Aufschluß geben könnte. Aus Wien wird der „Voss. Z." telegraphirt: Für die nächsten Tage werden wichtige Mittheilungen Kalnokys in der österreichischen Delegation erwartet. Eingeweihte Kreise versichern, daß eine schriftliche Vereinbarung zwischen den Cabinetten von Wien, Berlin und London erzielt worden sei, welche ein Defensivbündniß festsetzt, jedoch nur bezüglich der Orientfrage. Danach wäre der Bündnißfall gegeben, wenn die Orientinteressen einer dieser Mächte von einer fremden Macht entgegen den Bestimmungen des Berliner Vertrages verletzt würden. Die neue Gruppirung soll den Wünschen der Königin Victoria entsprechen und von hervorragenden Mitgliedern des deutschen Kaiserhauses angeregt worden sein. Graf Kalnoky conferirte gestern hier mit den fremden Botschaftern und kehrte Abends nach Pest zurück. Demselben Blatte wird aus London telegraphirt, daß auch dort die Nachricht von dem Abschluß schriftlicher Abmachungen zwischen England, Deutschland und Oesterreich bezüglich der bulgarischen Frage verbreitet sei. Das „B. Tagebl." enthält einen ähnlichen Bericht aus Pest über Wien. Aufgefallen ist hier eine angebliche Londoner Correspondenz unter einem neuen Zeichen in der „Köln. Ztg.", die sich so sympathisch für England ausspricht, wie dies seit Jahren nicht in diesem Blatte geschehen.

Danzig, 24. November.

* [**Gewerbekammer.**] Ueber die gestrige erste Sitzung der westpreußischen Gewerbekammer, welche erst nach Schluß der Redaction der Abend-Ausgabe beendigt wurde, tragen wir noch Folgendes nach. Die Eröffnungsrede des Herrn Oberpräsidenten hatte ungefähr folgenden Inhalt:

„Meine Herren! Ich habe die Ehre und den Auftrag, die erste Gewerbekammer von Westpreußen zu eröffnen. Die Gründe für die Bildung derselben sind Ihnen durch die Verhandlungen des Landtags und die Presse bekannt, so daß ich mich darauf beschränken kann, hier kurz den Zweck zu wiederholen. Das wirthschaftliche Leben eines jeden Volkes setzt sich aus vier Gruppen zusammen, nämlich aus der Landwirthschaft, dem Gewerbebetriebe, dem Handel und der großen Fabrikation. Alle diese Gruppen haben noch keine staatliche Organisation erhalten, die es möglich macht, sich über die Wünsche derselben staatlicherseits zu orientiren. Die Landwirthschaft hat zwar in ihren landwirthschaftlichen Vereinen, in deren Centralverein ihre Vertreter. Diese Vereine sind jedoch nur durch Freiwilligkeit entstanden, und wenn sie sich auch praktisch bewährt haben, so sind es doch nicht eigentliche Organe, wie sie sich der Staat zu den zu führenden Verhandlungen wünscht. Der Handel wird durch die Handelskammer in Thorn und die Kaufmannschaften in Danzig und Elbing vertreten. Diese Vertretung ist aber nur eine theilweise, da sie sich nur auf die beiden größten Städte und auf die Stadt und den Kreis Thorn erstreckt. Die Handwerker sollen in ihren Innungen Vertretung finden. Diese Vertretung ist aber nur in ganz geringem Maße vorhanden, und die große Fabrikation hat überhaupt keine Vertretung, wenn sie eine solche nicht durch die Handelskammern oder die Corporationen der Kaufmannschaft findet. Hätten aber auch diese vier Gruppen in der That in den von ihnen geschaffenen Körperschaften genügende Vertretung, so würde doch der wirthschaftliche Zusammenhang zwischen den einzelnen Gruppen fehlen. Diese Gemeinsamkeit des Wirkens zum wirklichen Wohl des Volkes herbeizuführen, ist eine provinzielle Institution geschaffen, und zwar in der ersten westpreußischen Gewerbekammer. Die augenblickliche wirthschaftliche Lage birgt eine Krisis. Die Staatsregierung ist bemüht, der Krankheit möglichst abzuhelfen und es sind Sie daher, m. H., hierherberufen, der Staatsregierung mit beizustehen, damit das, was menschliches Nachdenken zur Hebung des wirthschaftlichen Wohles schaffen kann, gefördert werde. Möge Ihre Thätigkeit der Provinz zum Nutzen und Segen gereichen!"

Nachdem der Herr Oberpräsident sodann die früher von uns schon mitgetheilten Vorlagen der Staatsregierung überreicht hatte, fand die Constituirung der Gewerbekammer statt. Die Vorlage wegen der lateinlosen höheren Bürgerschulen wurde zunächst von den Herren Regierungsrath Fink und Provinzial-Schulrath Dr. Kruse eingehend beleuchtet und dann einer aus den Herren Rodenacker-Danzig, Peters-Elbing, Bieler-Melno, Schmidt-Charlottenwerder, Wunderlich-Schönwiese, Schütz-Danzig, Tilk-Thorn, Spänke-Graudenz und Weigel-Leibitsch bestehenden Commission zur Vorberathung überwiesen. — Es folgte eine Besprechung über den Etat der Gewerbekammer, dessen Festsetzung aber bis an den Schluß der Verhandlungen verschoben wurde. Ferner wurde vom Hrn. Oberpräsidenten der Jahresbericht des Gewerberathes für Westpreußen überreicht. Die Gewerbekammer überwies denselben den Herren Petschow-Danzig und Preuß-Dirschau zum Referent. Hr. Schmidt-Charlottenwerder brachte dann noch einen auf die Errichtung einer Flechtschule für Korbmacher und die bessere Verwerthung der Weiden-Anpflanzungen in unserer Provinz abzielenden Antrag ein. Schließlich nahmen die vier Berufsgruppen die Wahlen ihrer Abtheilungs-Vorstände vor.

* [**Begründung eines deutschen Schulvereins.**] Die bereits früher angekündigte Versammlung behufs Bildung eines Danziger Zweigvereins des deutschen Schul-Vereins fand gestern Abend in der Aula des hiesigen städtischen Gymnasiums statt. Zunächst hielt Herr Dr. Prahl einen Vortrag, welcher die Anwesenden genauer, als es bisher durch Zeitungsnachrichten möglich gewesen, mit den Zwecken des deutschen Schulvereins bekannt machen sollte. Unser Jahrhundert, so führte der Redner aus, kann man das Jahrhundert der Nationalitäten nennen; größere Volksgenossenschaften schließen sich zu politischen Einheiten zusammen, kleinere erringen ihre Selbständigkeit, andere wieder, halbvergessen schon, folgen der Zeitströmung, tauchen empor und suchen nun in heißem Kampfe früher verlorenen Boden wieder zu gewinnen. Solch ein Kampf spielt sich jetzt ab in Oesterreich-Ungarn zwischen den Deutschen einerseits und den Magyaren und Slaven andererseits. Dieser Kampf wird leider noch nicht von allen Deutschen in seiner ganzen Bedeutung gewürdigt, denn er stellt einen der folgenschwersten Kämpfe dar, welche die deutsche Nation je zu bestehen gehabt hat. Abgesehen von dem Mitgefühle für den leidenden und zum Theil schon verlorenen Bruderstamm droht auch eine wirkliche Gefahr in der Bildung der czechischen und slovenischen Reiche, wie sie das Traumbild der Zukunft für Czechen und Slovenen und das Ziel ihres heißen Ringens sind. Haben sie dieses erreicht, so drücken sie auf die deutschen Provinzen zwischen ihnen und entreißen auch sie ihrem Volksthume. Die Angriffe der Gegner sind um so schamloser und frecher, als sie steten Rückhalt finden in der Politik, welche jetzt in Oesterreich herrscht. Dieses, früher im Großen und Ganzen als deutscher Staat betrachtet, mit deutscher Cultur auch in den slavischen Ländern, ist auf auf dem Wege, sich zu einem rein slavischen Staate umzugestalten. Seit den politischen Vorgängen von 1866 und 1870, die in Oesterreich wie Niederlagen des gesammten Deutschthums daselbst gewirkt haben, ist dieser gewaltige Umschwung eingetreten, der Slaven und Magyaren zu Schooßkindern des Staates gemacht, die Deutschen von der führenden Stellung herunter- und in die untergeordnete Stellung gedrückt. Diesen Umschwung machten sich alle Gegner des Deutschthums eifrig zu Nutzen. Es begann eine systematische Deutschenhetze, eine Verdrängung aller Deutschen aus den Stellungen in Staat und Verwaltung; man bemächtigte sich in zweisprachigen Gegenden der Schulen, die ganz czechisch oder slovenisch wurden, und gegen die rein deutschen Sprachgebiete wurde mit allen Mitteln erobernd vorgegangen, die eine aufs höchste getriebene Agitation in den fanatisch erregten Massen zu finden wußte. Das Ziel ist für alle dasselbe: das Deutsche muß unterdrückt werden um jeden Preis, und jedes Mittel ist dazu recht, Verleumdung, rohe Gewalt werden angewandt, Hindernisse aller Art den Deutschen in den Weg gelegt, sie mürbe zu machen und ihnen die Schule abzuringen. Um diese dreht sich stets der heißeste Kampf, denn man ist dort wohl eingedenk des Satzes, daß, wer die Schule besitzt, die Zukunft beherrscht. Am trübsten sieht es in Ungarn aus. Dort lastet die mächtige Hand des Staates auf dem Deutschthum und mit den deutschen Schulen ist kurzer Prozeß gemacht: sie wurden einfach aufgelöst, die Lehrer weggejagt, oft so schnell, daß man aus Mangel an magyarischen Lehrern den Beginn des Schuljahres verzögern mußte. Anders liegt es in dem slavischen Oesterreich. Hier ist der Kampf eine freie Bewegung der Volksmassen, in der allerdings nur die Gegner der Deutschen die Unterstützung der Regierung finden. Die Mittel zu dieser Agitation schafft der Schulverein matice skolska, dessen opferfreudige, fieberhafte Thätigkeit uns in vieler Hinsicht zum Muster dienen könnte. Gegen diese drohende Gefahr bildete sich zunächst in Wien im Frühjahr 1880 der österreichische Schulverein, und das Gefühl der unmittelbar drohenden Gefahr führte ihm zahlreiche Mitglieder zu, und seine Wirksamkeit für die Erhaltung bedrohter deutscher Schulen wurde eine sehr bedeutende. Auch in Deutschland fand diese Bewegung Anklang; da aber nach dem österreichischen Vereinsgesetze Zweigvereine im Auslande nicht gestattet sind, so trat 1881 in Berlin der „allgemeine deutsche Schulverein zum Schutze bedrängter Deutscher im Auslande" zusammen. Er sammelt Mittel, um die Stammesgenossen, vornehmlich allerdings in Oesterreich in ihrem Kampfe gegen die Slaven zu unterstützen durch Erhaltung bez. Neugründung deutscher Schulen, Stiftung von Bibliotheken, Anstellung von Lehrern ꝛc. Während nun im Westen und Süden Deutschlands die Zweigvereine des deutschen Schulvereins überall verbreitet sind, ist bisher im Nordosten wenig dafür geschehen, und daß auch wir unser Scherflein dazu beizutragen, bedarf es wohl nur dieser kleinen Anregung. „Der Schulverein ist ein neutraler Boden, zu welchem das verworrene Geschrei der kämpfenden Parteien nicht empordringt, auf welchen sich der giftige Mehlthau der religiösen Streitigkeiten nicht herabsenkt. Und uns will es scheinen, als ob auch für die Deutschen im Mutterlande solch ein neutraler Boden erwünscht sei, wo sie vom Hader ausruhen können und sich dessen bewußt werden, was uns alle verbindet, wo das Herz, das Blut sich zu erkennen giebt."

Der außerordentlich beifällig aufgenommene Vortrag wurde ergänzt durch eine Mittheilung des Herrn Director Carnuth, welcher besonders die zahlreich anwesenden Damen darauf aufmerksam machte, daß der Schulverein seine schützende Hand auch über die vielen jährlich in das Ausland wandernden jungen Erzieherinnen halte, von denen manche schon durch Auskunft und Warnung von Seiten des Schulvereins vor trübem Schicksale bewahrt sei. Ein großer Theil der Anwesenden, Damen wie Herren, zeichneten sich sofort in die ausgelegten Listen als Mitglieder ein, deren schon über 50 ihren Beitritt erklärt haben. Weitere Beitrittserklärungen werden von den Herren Director Dr. Carnuth, Prof. Czwalina, Dr. Dasse und Dr. Tornwaldt entgegenge-

nommen. In nächster Woche soll nun die constituirende Versammlung mit Wahl des Vorstandes erfolgen.

* [Für Schiffsführer.] Der Herr Regierungs-Präsident hat das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft zur Benachrichtigung des schiffahrttreibenden Publikums auf eine in Nr. 47 des Amtsblattes abgedruckte Bekanntmachung der Marinestation zu Wilhelmshaven aufmerksam gemacht, nach welcher zur Vornahme eines Dauerliegeversuchs in der Jade ca. 200 Meter westlich der Tonne Y 5 geladene Minen ohne Zünder in einer Tiefe von 1 bis 2 Meter unter Niedrig-Wasser ausgelegt worden sind. Bezeichnet wird das Terrain durch eine größere und eine kleinere Boje, zwischen welchen die Minen in einer Reihe liegen. Der Versuch wird bis Ende Dezember 1886 dauern, die qu. Linie darf von Schiffen nicht passirt werden.

* [Betriebsunfall.] In dem gestern Mittag 1 Uhr 39 Min. von hier nach Zoppot abgelassenen Lokalzuge erlitt kurz vor Langfuhr die Locomotive einen Federbruch. Es mußte eine neue Maschine aus Danzig requirirt werden, wodurch ein Aufenthalt von 20 Minuten entstand.

Landwirthschaftliches.

NMW. Berlin, 22. November.

Der Durchschnittsernteertrag der Berliner Rieselfelder stellt sich etwa folgendermaßen pro Hectar berechnet heraus: an Winterweizen (auf eigentlich nicht zum Weizen geeignetem Boden) 1722 Kilogr., an Winterroggen 2325 Kilogramm, an Gerste 2187 Kilogr., an Hafer 2165 Kilogr., an Kartoffeln 11 699 Kilogr., an Raps 924 Kilogr. und an Wiesenheu, wobei 19 pCt. des Wiesengrases als Heu gerechnet wurden, 10 155 Kilogr. Es stimmt dies einigermaßen mit den Erträgen, die im hiesigen Kreise gemacht worden sind. Der vorige Winter war fast schneelos. Erst im März trat die größte Kälte ein. Das Frühjahr war trocken, die Bestellung leicht. Dann traten im Mai wieder Nachtfröste von 6 Tagen ein, die einmal sogar 2 Grad Kälte erreichten. Dies untergrub den Ertrag der Futterkräuter, namentlich der Luzerne, fast vollständig und Raps und Rübsen gaben, durch die Märzfröste geschädigt, nur eine halbe Ernte. Auch bei den Rieselgrasanlagen blieb nur das Thimotheegras stehen, und durch den Maifrost ging ein Schnitt verloren. So ist die Futterernte nur gering gewesen. Im August trat wieder eine Trockenheit ohne Gleichen ein, so daß aller Rasen, alle Weiden versengten; nur dort, wo ein Gewitter zur rechten Zeit eingetreten war und wo solche Kartoffelsorten gebaut wurden, die lange im Kraut grün blieben, gab es eine gute Kartoffelernte. Der Roggen kam dünn aus dem Winter, besonders die späten Saaten. Die Frühjahrsbestellung war mangelhaft und der Roggen im Allgemeinen ist im Stroh dünner und kürzer geblieben, dagegen sehr voll in den Körnern. Die Ernte beträgt ungefähr ebensoviel wie im vorigen Jahre. Gerste und Hafer lieferten dagegen einen sehr günstigen Ertrag, namentlich der Fahnenhafer. Erbsen, welche jetzt weniger gebaut werden, sind minder gut gerathen; Lupinen dagegen sehr gut. Sehr früh gesäte gaben auch gute Körner. Kartoffelsorten, welche die Trockenheit gut aushalten, wie Zwiebelkartoffeln, die lange grün bleiben und nicht absterben, gaben guten Ertrag, frühreife dagegen hatten oft 30—60 Knöllchen, die aber nicht zur Reife kamen unter den Stauden. Die Kartoffelernte übersteigt daher in solchen Gegenden, wo zur rechten Zeit ein Regen kam, eine Mittelernte, während sie anderswo oft recht schlecht ausgefallen ist. Die Seradella ist dort, wo sie früh zur Saat angesät worden ist, noch gerathen, die in den Roggen gesäte hat dagegen durch die Dürre so gelitten, daß kein Schnitt gemacht werden konnte.

Im Teltower landwirthsch. Verein ist von verschiedenen Seiten auf den großen Werth hingewiesen worden, den ein kleiner Regenmesser, der aus einem Trichter mit einem graduirten Glascylinder besteht, habe. An einem Ort im Freien, nur nicht unter Bäumen, aufgestellt, gewöhne man sich sehr bald daran, sicher zu beurtheilen, ob der in der Nacht gefallene und im Cylinder angesammelte Regen so stark sei, daß er das Pflügen oder andere Feldarbeit unmöglich mache. Außer diesem zum Privatgebrauch für die Feldbestellung dienenden Regenmesser sollte aber auch der größere, für genaue Messungen dienende nicht außer Acht gelassen werden, damit möglichst für jede Gegend der jährliche Regenfall festgestellt werde. Wir sind der Ueberzeugung, daß die Menge für oft naheliegende Gegenden sehr verschieden ist und daß es damit geht, wie mit dem Hagel. Wenn einzelne Gegenden, ja einzelne Güter vielfach die Besitzer wechseln und nicht recht auf einen grünen Zweig kommen können, so mag, abgesehen von anderen meteorologischen und klimatischen oder ungünstigen Bodenverhältnissen, wohl oft genug der zu geringe Regenfall die Ursache davon sein.

Von welcher Bedeutung die Feuchtigkeit des Bodens auch auf die Wirkung der Thomasschlacke ist, das stellt sich so recht in diesem Jahre heraus. Die Thomasschlacke gebraucht eben viel Wasser zu ihrer wirksamen Auflösung, und dieselben Güter, welche im vorigen Jahr oder auf feuchten Böden von großer Wirksamkeit derselben gesprochen haben, haben von derselben in diesem trockenen Sommer gar keine Wirkung gehabt. Im allgemeinen ist ihre Anwendung bekanntlich hauptsächlich in humusreichen Böden, also in Moorböden von Wirkung, namentlich unter Beimischung von stickstoffhaltigen Düngemitteln.

Bei der Milchversendung in Wagen stellt sich heraus, daß, da die Sahne stets oben auf dringt, die Milch, welche aus einem Fasse oder größeren Gefäße unten am Rande durch einen Hahn abgelassen wird, stets von verschiedener Zusammensetzung sein wird. Ein Versuch in Magdeburg ergab, daß eine Milch, welche 3 Proc. Fettgehalt besaß, nach der ersten Stunde gefahren nur noch 2,17, nach der dritten 2,3, nach der vierten 1,60, nach der fünften Stunde 1,10 und zuletzt nur noch 0,80 Proc. Sahne enthielt. Eine mit Löchern durchbrochene Röhre, welche in das Gefäß gestellt wird, und mit dem Hahn verbunden, gestattet, daß stets eine gleichmäßig gemischte Milch abgezogen wird, indem die Milch durch die Löcher aus allen Theilen des Fasses eindringt.

Literarisches.

⊙ **Allgemeine Weltgeschichte.** Von Flathe, Hertzberg, Justi, von Pflugk-Harttung und Philippson. Mit culturhistorischen Abbildungen, Porträts, Beilagen und Karten. In 12 Bänden. Berlin, G. Grote'sche Verlagsbuchhandlung. Anlage und Ausführung dieses Werkes entsprechen den in der Sache liegenden Anforderungen. Da die 12 Bände kaum ein reichlicher, angemessener Umfang, wie er dem Ernste des gewaltigen Stoffes eingeräumt werden mußte von einem Werke, das nicht nur eine Weltgeschichte bieten, sondern die große Aufgabe einer Weltgeschichte auch erfüllen will. Und wie dies für die Schilderung gilt, so gilt es auch für die begleitenden Abbildungen, auch diese bedarf eines gewissen nicht kleinen Raumes, um leisten zu können, was es leisten muß, wenn es seinen Werth haben soll. Und das ist diesem Werk derjenigen eines lebendig anregenden Hülfsmittels des Anschauungs-Unterrichts auf allen im Stoffe liegenden Gebieten in der Geschichte 12bändigen Weltgeschichte wirklich hat, thut dieselbe mit jeder neuen Lieferung von Anfang bis zu dem großen Reichthum ihrer interessanten bildlichen Beigaben. — In den uns jetzt vorliegenden Lieferungen 42—59 werden die beiden letzten Zeitabschnitte begonnen und fortgeführt: die Geschichte der Neueren Zeit von Professor Dr M. Philippson und die Geschichte der Neuesten Zeit von Professor Dr. Th. Flathe. Dieselben schließen sich durch Darstellung des Stoffes und Gediegenheit der illustrativen Ausstattung den erschienenen Bänden in würdiger Weise an.

⊙ **Constantin Bulle's „Geschichte der neuesten Zeit"** (Verlag von Bibl u. Comp.-Leipzig) ist jetzt bis zur 15. Lieferung (Frankfurter Frieden und erster deutscher Reichstag 1871) gediehen.

Vermischte Nachrichten.

* [Die Sterblichkeit der lungenkranken Personen] nimmt in Berlin eine immer höhere Ziffer an. Wie erheblich die Zahl Derjenigen ist, die an Lungenschwindsucht leiden, ergiebt eine Berechnung, welche in dieser Hinsicht die Verwaltung des städtischen Krankenhauses Moabit angestellt hat. Dieselbe kommt zu dem Ergebniß, daß nicht weniger als ein Fünftel der Krankenhausbevölkerung mit der Lungenschwindsucht behaftet ist. Im Krankenhause Moabit beträgt die Zahl der an Lungenschwindsucht behandelten Kranken während des letzten Berichtsjahres 550 (gegen 476 im Vorjahre) und bildete 13,5 % aller Behandelten (gegen 10,5 % im Vorjahre). Die Sterblichkeit betrug 42,2 %, die Zahl der gebessert Entlassenen 33,3 %. In Wirklichkeit ist übrigens, wie der Bericht bemerkt, die Zahl der an Lungenschwindsucht Leidenden noch größer als sie in der oben angeführten Ziffer von 13,5 % aller Behandelten zum Ausdruck kommt. Viele Kranke nämlich (und das rechtfertigt die Eingangs erwähnte Zahl von 1/5), bei denen neben einer noch nicht vorgeschrittenen Lungenschwindsucht andere Krankheiten bestehen, wegen deren sie das Krankenhaus aufsuchen, werden der letzteren Krankheitsgruppe, nicht der Lungenschwindsucht, eingereiht.

* [Graf Hochberg's Ansprache] an die Mitglieder des königlichen Schauspielhauses, welche so viel Staub aufgewirbelt hat, enthält, nach dem „D. M.-Bl." drei Punkte: Der Generalintendant tadelte zuvörderst die vielfachen Dialecte, die auf der Bühne am Schillerplatz zu Gehör kommen: königsbergerisch, wienerisch, böhmisch, galizisch, sächsisch ꝛc., und jeder Berliner wird die gemeinten Personen sofort herausfinden. Zweitens sprach er die gerechte Erwartung aus, daß der Text unserer klassischen Stücke, in der Tragödie wie im Lustspiel, in Zukunft nicht mehr durch den Beliebt des Einzelnen umgemodelt und mit albernen Extempores versehen werden würde. Der dritte Punkt bezog sich auf eine Ausstellung des Herrn Deez in seiner „Denkschrift" an die Intendanz, welche darin gipfelte, daß dem Director des Schauspiels von Seiten der ihm untergebenen Mitglieder nicht immer die nöthige Autorität zugestanden würde. — Wie das „Kl. Journal" erfährt, soll Graf Hochberg die Absicht haben, manches aus seiner Umgebung zu entfernen, was in der Verwaltung seines Vorgängers einen mächtigen Einfluß übte. Es ist ein offenes Geheimniß, daß die rechte Hand Hülsen's in literarischen Dingen, Intendanturrath Ullrich, seiner freiwilligen Pensionirung entgegensieht, und daß somit dieser voluminöse Platz über kurz oder lang vacant wird. Das verbunden mit dienstlichen Interessen mit seinem Geheimsecretär Pallaschke, dessen Einfluß weit über das hinausreichte, was seiner dienstlichen Stellung zukam, und auch hier dürfte eine Verbesserung eintreten. An seine Stelle wird wahrscheinlich Herr Hofrath Hartmann treten, in erster Reihe als unbestechliche Mauer, um die Intendanz vor den mehr oder minder lästigen Petenten zu schützen, die einen wahren Rattenkönig von Privat-Interessen schaffen und welche das „Vorzimmer Sr. Excellenz" zu einem Börsensaale mit Angebot und Nachfrage zu degradiren bemüht waren.

* [Ein Büchermarder.] Man schreibt der „Tgl. R.": Die Untersuchung gegen den kürzlich erwähnten Büchermarder Dr. phil. A. Leesenberg dürfte einen erheblicheren Umfang annehmen, indem der Genannte die Plünderung von öffentlichen und Privat-Bibliotheken, Buchhändler ꝛc. durch Entwendung ganzer Bände oder einzelner Bilder aus denselben seit einer Reihe von Jahren gewohnheitsmäßig betrieben zu haben scheint. Dr. L., jetzt ein angehender Fünfziger, lebte in der letzten Zeit vor dem (1874 zu Pisa erfolgten) Tode des bekannten Orient-Reisenden Freiherrn Heinrich v. Maltzan in dessen Begleitung. Dieser Umstand, sowie seine eigenen heraldischen und familiengeschichtlichen Studien verschafften ihm Zutritt in zahlreichen vornehmen Häusern und zwar bis in die Kreise souveräner Familien hinauf, Verbindungen, welche er zum Theil in mehr als einer Beziehung zu seinem Vortheil auszunutzen wußte. Nicht ohne Vermögen und übrigens unverheirathet, lebte Dr. L. in den letzten Jahren in der Stadt Penzlin in Mecklenburg-Schwerin. Literarisch hat er sich außer durch verschiedene in Zeitschriften zerstreute Aufsätze durch ein 1877 in Heymann's Verlag, Berlin, erschienenes Buch „Ueber Ursprung und erstes Vorkommen unserer heutigen Wappen" bekannt gemacht.

V **Kiel**, 21. November. Trotzdem man mit den Versuchen, Austernbänke im Kleinen Belt anzulegen (siehe Nr. 16122 d. Bl.), die trübsten Erfahrungen gemacht hat, wird neuerdings die Anlegung einer **Austernfischerei in Schleimünde** geplant. Zwischen dem Entrepreneur, dem Kaufmann Feddersen in Schleswig und der dortigen Regierung ist bereits ein Pachtcontract vereinbart. Das Pachtgeld ist derart zu entrichten, daß von jeder Tonne ausgeführter Austern in den ersten 27 Jahren à 5 ℳ und während der Restzeit à 10 ℳ an die Staatskasse zu zahlen ist; im Falle, daß der Versuch fehlschlägt, nichts. Sämmtliche Unkosten für die Einrichtung des Austernparks und den Betrieb hat der Pächter allein zu tragen und Caution in Höhe von 15 000 ℳ zu stellen. Das Austernrevier wird unter polizeilichen Schutz gestellt, gleichwie auch später die Befischung unter besonderer Aufsicht eines beeidigten Fischers zu geschehen hat. Das ganze Quantum Austern, das zur Verwendung kommen soll, ist contractlich auf 1 250 000 bis 1 300 000 Stück bestimmt. Der bekannte Zoologe, Professor Möbius in Kiel hat sich bereit erklärt, die Aussetzung der Austern zu leiten. — Anläßlich dieser erneuerten Versuche ist die Nachricht von Interesse, daß man auch die Aussetzung amerikanischer Austern in dänischen Gewässern plant. Man will dabei aber in ganz anderer Weise, wie dies im Kleinen Belt geschehen ist, verfahren. Es soll zunächst ganz junge, frei umherschwimmende Austernbrut von der Größe eines Stecknadelkopfes an passenden Stellen ausgesetzt und durch Reisigzäune gegen Raubfische geschützt werden. Das Wasser muß frisch und kalkhaltig sein.

London, 20 November. Eine französische Primadonna, welche eine deutsche Opernrolle in englischer Sprache singt, Frau Marie Roze, bringt augenblicklich die schottischen Studenten in Edinburg um ihren Verstand. Als Mitglied der englischen Operngesellschaft Karl Rosas sang sie Bizets Carmen und die Elsa aus Wagners „Lohengrin"; zwar eine schwarzhaarige Elsa, aber so bezaubernd in Erscheinung und Stimme, daß die begeisterte Edinburger Kunstkritik darauf schwört, sich hinfüro die deutsche Elsa nicht mehr ohne die Französin Marie Roze vorstellen zu können. Und die Studenten vollends verehrten ihr an einem Carmen-Abend eine rothe blauquastige Studentenmütze, einen silbernen Straußhalter und ein weißes Bouquet, und nach Schluß der Vorstellung zogen sie nach Ausspannung der Pferde den Wagen der Sängerin in stetig schwellendem Triumphzuge durch die Stadt nach dem Hotel Royal, wo Marie Roze abgestiegen. Vom Balcon aus hielt sie, mit der Studentenmütze auf dem Kopfe, an ihre entzückten Anbeter eine Dankesrede, welche mit den Worten: „Ich laß mein Herz bei euch" und einer Kußhand schloß.

Schiffs-Nachrichten.

Hamburg, 22. November. Leider hat die Neu-Guinea-Compagnie abermals einen Schiffsunfall zu beklagen; das Segelschiff „Peter", welches im März d. J. von Hamburg ausgelaufen war mit der Bestimmung nach der Insel Meoko im Bismarck-Archipel, und das fünf schwedische Häuser und 300 Tons Kohle an Bord hatte, scheiterte am 27. August bei den Louisiaden; die Ladung ist verloren.

Standesamt.

Vom 23. November.

Geburten: Hilfsweichensteller Theodor Strauß, T. — Arb. Gustav Ludwig Wikowski, S. — Schneider Franz Laws, S. — Heizer Friedrich Kamischke, S. — Arbeiter Albert Franz Schiske, S. — Arb. Johann Kuiowski, T. — Schlossermeister Josef Hujer, T. — Tischlerges. Eugen Raddant, S. — Marine-Auditeur Dr. Paul Herz, 2 T. — Schmiedegeselle Josef Bielecki, S. — Böttchergeselle August Schaske, S. — Arbeiter Oskar Schenkewitz, S. — Tischlergeselle Hermann Schlicht, T. — Tischlergeselle Rudolf Kummer, S. — Arb. Wilhelm Welt, T. — Militärbäcker Friedrich Schmidtke, S. — Unehel.: 1 S., 2 T.

Aufgebote: Schmiedegeselle Gustav Adolf Fischer und Bertha Emilie Blümke. — Maler Friedrich Adolf Talatzki und Elisabeth Louise Friederike Podewils. — Cigarettenfabrikant Carl August Gaidies und Bertha Johanna Adolfine Schüppenhauer. — Hotelier Jahannes Emil Max Gundlach und Adele Martha Zimmer.

Heirathen: Schlossergel. George Carl Benjamin Schanz und Olga Pauline Ising. — Arbeiter Friedrich August Gostomski und Anna Marie Lange. — Post-Assistent Louis Albert Paul Berger und Selma Ottilie Körber. — Kutscher Carl Otto Friedrich Fradolewski und Rosine Justine Bansmer. — Buchdrucker Johann Friedrich Freytag und Martha Magdalene Kluge.

Todesfälle: Frau Maria Buschmann, geb. Münster, 33 J. — T. d. Postschaffners Albert Boy, 24 St. — S. d. Heizers Friedrich Kamischke, 2 Min. — Wwe. Justine Rudenick, geb. Schulz, 68 J. — T. d. Maurergesellen Wilhelm Schmiede, 6 W. — Käser Jacob Schwetzer, 25 J. — S. d. Arb. Oscar Schenkewitz, 2 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 23. Novbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 233,75. Franzosen 199¾. Lombarden 83¾. Ungar. 4% Goldrente 84,20. Russen von 1880 —. Galizier —. Tendenz: fest.

Wien, 23. Novbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 290,90. Franzosen 248,20. Lombarden 104,00, Galizier 196,20. 4% Ungarische Goldrente 104,50. — Tendenz: sehr fest.

Paris, 23 Novbr. (Schlußcourse.) 3 % Amortis. Rente 86,15. 3% Rente 83,22. 4% Ungar. Goldrente 85¼. Franzosen 507,50. Lombarden 220,00. Türken 14,30. Aegypter 385. Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 27,20. Weißer Zucker ℘r Nov. 32,00, ℘r Dezbr. 32,20, ℘r Januar-April 32,80. — Tendenz: ruhig.

London, 23. Novbr. (Schlußcourse.) Consols 102¼. 4 % preußische Consols 105. 5% Russen de 1871 96. 5 % Russen de 1873 98⅜. Türken 14⅛. 4 % Ungar. Goldrente 84. Aegypter 75¾. Platzdiscont 2⅞ %. Tendenz: fest. Havannazucker Nr. 12 12, Rübenrohzucker 10½. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 23. November. Wechsel auf London 3 M. 22 27/32. 2. Orientanl. 98⅞. 3. Orientanl. 99.

Newyork, 22. November. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94⅝, Wechsel auf London 4,81¼, Cable Transfers 4,85, Wechsel auf Paris 5,25, 4% fund. Anleihe von 1877 127⅞, Erie-Bahn-Actien 37⅝, Newyorker Centralb.-Actien 113⅝, Chicago-North-Wester-Actien 119⅝, Lake-Shore-Actien 97, Central-Pacific-Actien 47, Northern Pacific-Preferred-Actien 63½, Louisville u. Nashville-Actien 62¾, Union-Pacific-Actien 61½, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 94½, Reading u. Philadelphia-Actien 41⅛, Wabash-Preferred-Actien 37¼, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 69, Illinois Centralbahn-Actien 133, Erie-Second-Bonds 103⅛.

Rohzucker.

Danzig, 23. Novbr. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: unverändert ruhig. Heutiger Werth für Basis 88° R. ist 19 bis 19,05 ℳ incl. Sack ℘r 50 Kilo franco Hafenplatz.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 23. November. Wind: N.

Angekommen: Anna, Stark, Wisbeach, Kohlen. — Marie Thun, Voß, Middlesbro, Salz. — August u. Eduard, Schaning, Grangemouth, Kohlen.

Im Ankommen: 1 Dampfer, Schiff „Hevelius".

Fremde.

Hotel drei Mohren. Petrich a. Mathildenhof, Gutsbesitzer. Trumpf a. Braunschweig, Bertram a. Berlin, Ihring a. Berlin, Härtel a. Salzufeln, Päßler a. Leipzig, Baum a. Berlin, Brasch a. Berlin, Lewinski a. Berlin, Nehse a. Hamburg, Timmling a. Chemnitz, Hallo a. Bamberg, Lenz a. Dresden, Kirsten a. Reichenbach, Kaufleute.

Walters Hotel. Peters a. Elbing, Stadtrath. v. Kries nebst Gemahlin a. Trankwitz, Päsler a. Mienthen, Schmidt a. Charlottenwerder, Rittergutsbesitzer. Frau Rittergutsbesitzer Schöler a. Lindenberg. Seitz a. Königsberg, Assecuranz-Inspector. Wunderlich a. Schönwiese, Deichhauptmann. Tilok a. Thorn, Fabrikbesitzer. Schwartz a. Thorn, Gundermann a. M.-Gladbach, Rose a. Neuenburg, Kaufleute.

Verantwortlich. Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Vitzlin, Band 60 II Blatt 41 auf den Namen des Besitzers **Josef Grabinski** — in Gütergemeinschaft mit seiner Ehefrau **Josefine Grzenkowitz** — zu Vitzlin eingetragene im Kreise Neustadt Westpr. belegene Grundstück am

Donnerstag, d. 27. Januar 1887,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Pommersche Straße Nr. 5, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 11,22 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 11,97,50 Hektar zur Grundsteuer, mit 36 ℳ Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in der Gerichtsschreiberei, Wochentags von 11—1 Uhr, eingesehen werden. (7081

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am

28. Januar 1887,
Vormittags 9 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Zoppot, den 17. November 1886.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unserm Firmenregister sind zufolge Verfügung vom 13. Novmbr. cr. folgende Eintragungen bewirkt:

1. bei Nr. 386 betreffend die Firma **Rud. Plath Nachflg. Fritz Rasch**, daß dieselbe durch Vertrag auf den Kaufmann **Heinrich Arndt** zu Marienburg übergegangen und in **Rud. Plath Nachfolger Heinrich Arndt** umgeändert ist. (7080

2. unter Nr. 394 (früher 386). Firmeninhaber: Kaufmann **Heinrich Arndt** in Marienburg. Ort der Niederlassung: Marienburg. Firma: **Rud. Plath Nachfolger Heinrich Arndt**

Marienburg, den 13. Novbr. 1886

Königliches Amtsgericht III.

Eisenbahn-Directions Bezirk Bromberg.

Wir haben dem Kaufmann **St. Szpitter** zu Lessen die bahnseitige An- und Abfuhr der Ladungs-, Stück- und Eilgüter nach und von dem Bahnhofe zu Lessen vom Tage der Betriebs-Eröffnung der Strecke Garnsee—Lessen ab übertragen. (7099

Thorn, den 3. November 1886

Kgl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Bilanz am 30. September 1886.

Activa

	ℳ	₰
Grundstück-Conto	1 500	—
Immobilien-Conto abz 4 % Abschreib.	46 233	43
Utensilien-Conto „ 12½ % „	5 154	05
Cassa-Conto	484	18
Waaren-Conto	2 740	08
Lebendes Inventarium-Conto	1 624	—
Actien-Conto	170	—
	57 905	74

Passiva.

		ℳ	₰
Antheil-Guthaben-Conto		20 957	—
Interessen-Conto		373	15
Darlehns-Conto		29 500	—
Conto p. Diverse Creditoren	ℳ 5207,64		
Debitoren	ℳ 2284,95	2 922	69
Reservefonds-Conto	ℳ 4014,28		
Gewinn	ℳ 138 62	4 152	90
		57 905	74

Die Zahl der Mitglieder beträgt 8

Molkerei Czerwinsk, E. G.,
in Liq. (7072

Der Vorstand.
O. v. Kries. B. Plehn. A. Schöler.

Die Uebereinstimmung obiger Bilanz mit den ordnungsmäßig geführten Geschäftsbüchern bescheinige ich.
Danzig, den 21. October 1886.
Georg Lorwein, gerichtlich vereidigter Bücher-Revisor.

Bekanntmachung.

In das Gesellschaftsregister des unterzeichneten Gerichts ist zufolge Verfügung vom 18 November 1886 an demselben Tage unter Nr. 9 eingetragen:

Firma der Gesellschaft: „Gebrüder Lamprecht.“

Sitz der Gesellschaft: Zwitz.

Rechtsverhältnisse: Die Gesellschafter sind:
1. Fabrikbesitzer Hermann Lamprecht aus Gr. Falsbrit Marienhütte bei Fr. mersdorfe,
2. Fabrikant Gustav Lamprecht aus Zwitz.

Die Gesellschaft hat am 1 September 1886 begonnen.

Die Befugniß zur Vertretung der Gesellschaft steht jedem der beiden Gesellschafter allein zu. (7100

Tuchel, den 18. November 1886.

Königliches Amtsgericht.



Nach Tiegenhof und Elbing

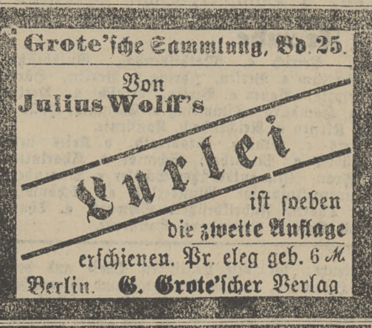
fahren Dampfer bis zum Schluß der Schifffahrt. Güter werden prompt befördert. (7127

Nähere Auskunft ertheilt

Ad. von Riesen.

Die
General-Versammlung
des
Westpreußischen Zweig-Verbandes Deutscher Müller
findet am 25 Novbr., Vorm 11 Uhr, im Restaurant Küster (vorm. Franke) Brodbänkeng. 44 statt, wozu Mitglieder sowie Nichtmitglieder freundlichst eingeladen werden. (6815

Der Vorstand.



Grote'sche Sammlung, Bd 25.
Von
Julius Wolff's
Kurlei
ist soeben
die zweite Auflage
erschienen. Pr. eleg geb. 6 M.
Berlin. G. Grote'scher Verlag

Empfehlenswerthe
Klassiker-Ausgaben
in Octav-Format, schönem Druck, gutem Papier, zu sehr wohlfeilen Preisen.

Chamisso's Werke in 2 Prachteinbänden 3,50 M.
Chamisso's Gedichte, Prachteinband mit Goldschn. 2,40 M.
Hauff, sämmtl. Werke, 5 Bde., eleg. gebunden 5 M.
Hauff, Lichtenstein, Prachteinband 1,60 M.
Göthe's Werke, 14 Bände in reichverg. Prachteinb. 20 M.
Göthe's Gedichte vollständige Ausgabe in reichstem Prachteinb. m. Goldschn. 2,40 M.
Heinrich Heine's sämmtl Werke, 12 Bde. eleg. geb. 6 M.
H. v. Kleist, sämmtliche Werke in 2 Prachteinbd. 3,50 M.
Körner, sämmtliche Werke in 2 Prachteinbänden 3 M.
Lenau, Werke in 2 Prachteinbänden 3 M.
Lenau, Gedichte, Prachteinband mit Goldschnitt 2,20 M.
Platen, Werke in 2 Prachteinbänden 3 M.
Schiller, sämmtliche Werke, 12 Bände in Prachteinbdn. 5,40 M.
Schiller, Gedichte Prachteinband mit Goldschnitt 2 M.
Shakespeare, Werke v. Schlegel und Tieck in 6 Prachteinbänden 7,50 M.
Uhland, ges. Werke, 3 Bände, Prachteinband 5 M.

Unser vollständiger Bücher-Katalog enthält eine reiche Auswahl zu Festgeschenken geeigneter Bücher zu sehr wohlfeilen Preisen. Derselbe steht auf Verlangen gratis und franco zu Diensten. (7018

Epstein & Engelke,
Hamburg,
Export-Buchhandlung.

Herrmann Toews'sche Concurssache.

Eine Abschlagszahlung von 25 ₰ soll stattfinden und sind dazu 4000 M. disponibel. Die Summe der dabei zu berücksichtigenden Forderungen beträgt 13971 M. 47 ₰ und liegt das Verzeichniß derselben in der Gerichtsschreiberei VIII. des Königlichen Amtsgerichts XI. hierselbst zur Einsicht der Betheiligten aus. (7126

Danzig, den 24. November 1886.

Der Concursverwalter
J. Robt. Reichenberg.

R. Kabel,

Büchsenmacher,
Friedr. Wilh.-Schützenhaus,
empfiehlt für Jagdliebhaber:
Auswahl von
Jagdgewehren, Scheiben und Pürsch-Büchsen aller Systeme,
sowie Lager von **Revolvern** und **Munitions-Gegenständen.**
Jede Reparatur wird schnell und gut ausgeführt. (7125

Lagerbier

verschiedener hiesiger Brauereien 36 Flaschen 3 M.,
frei Haus empfiehlt (6813
Rud. Barendt, Langenmarkt 21.

Gänzlicher Ausverkauf wegen Auflösung des Geschäfts.

Als besonders preiswerth empfehle ich:
Eine Partie schwarze reinseidene Merveilleux von Mk. 2,50 an,
Eine Partie reinwollene Sommer-Nouveautés von Mk. 1 an,
Eine Partie reinseidene Beiges in schwarz u. couleurt von Mk. 1,50 an,
Eine Partie Peluche-Sammet, glatt u. gemustert, von Mk. 3 an.

Reste in Confections- und Kleiderstoffen, zur Hälfte des Selbstkostenpreises. (7093

Regenmäntel von 6 M. an, Winterpaletots bedeutend reducirt

Ferdinand Führer,
Gr. Wollwebergasse 3

Tricot-Taillen und Chenille-Echarpes in allen Preisen.

Das Lokal ist pr. 1. Januar oder später zu vermiethen!

Verlagsbuchhandlung von A. W. Kafemann in Danzig.

Da die Herstellung des Druckes der in meinem Verlage erscheinenden
Wanderungen durch die sogen Kassubei und die Tuchler Haide,
mit einer Orientirungskarte von **Carl Pernin,**
erst in ca. 2 Wochen beendet sein wird, habe ich den **Termin der Subscription zum Preise von 1,50 M. pro Exemplar bis zum 1. Dezember verlängert** und tritt demnach erst von genanntem Tage an der Ladenpreis von 2 M. ein.

A. W. Kafemann.

Zur Stadtverordnetenwahl.

Diejenigen Herren Wähler der 1 Abtheilung, welche nach den in der gestrigen Versammlung stattgehabten Erörterungen mit der Wiederwahl des Herrn **Prochnow** nicht einverstanden sind, werden gebeten ihre Stimme dem Zimmermeister und Schneidemühlenbesitzer Herrn
Johannes Schwarz junior, Lastadie 36,
geben zu wollen. (7106

Mehrere Wähler der I. Abtheilung.

In Folge freundschaftlichen Uebereinkommens scheidet Herr **Heinrich Aris** mit dem heutigen Tage aus der Firma

Max Baden & Co.

und übernehme ich dieselbe für eigene Rechnung.

Danzig, den 23. November 1886.

Hochachtungsvoll (7118

Max Baden, Milchkannengasse 32

Eau de tête de Mortier.

Von Herrn **Dr. C. Bischoff,** Berlin analysirt.

Mit Heutigem die ergebene Mittheilung, daß ich den Herren Friseuren
Judée, Große Wollwebergasse,
Volkmann, Matzkauschegasse,
A. Reiss, Langenmarkt
den Verkauf meiner
Eau de tête
übergeben habe.

Allen an Schinnen, Haarausfall rc. Leidenden sehr wie dringend zu empfehlen, indem dieses das erste Kopfwasser, das frei von jeglichem Sprite, somit ein rein vegetabilischer Extract ist.

Erfolg garantirt.

Hochachtungsvoll
(6880) **Mortier,**
Erfinder des Eau de tête.

Anerkannt vorzüglichste Qualität — Preisgekrönt: Düsseldorf, Frankfurt, Graz, Madrid, Antwerpen.

SOENNECKEN'S SCHREIBFEDERN

System. geordn. Auswahl-Sortimente (30 Pf) in all. Schreibw.-Hdlg. vorräthig. Ausführl. Preisliste kostenfrei.

„Soennecken gebührt das besondere Verdienst, in Bezug auf Stahlfedern reformatorisch und im Interesse des Schreibenden gewirkt zu haben. . .“ „Wiener Allg. Ztg.“ vom 20. Nov. 1881.

Man hat sich nicht entblödet, unsere Schreibfedern in Form genau, aber in geringer Qualität nachzubilden, daher achte man im eigenen Interesse genau auf den Garantiestempel F. SOENNECKEN.“

Berlin • **F. SOENNECKEN's VERLAG, BONN** • Leipzig

Nullum — vinum

Minerva-Droguerie
in Danzig, 4. Damm 1.
(Inhaber: Richard Zschäntscher)
Haupt-Niederlage der Ungarwein-Grosshandlung
von
B. W. Bauer in Oppeln
empfiehlt außer vielen anderen Sorten
garantirt reinen

Muster-Ausbruch		per 1/1 Fl.	M. 1,75
Medicinal-Wein	ärztlich empfohlen zur Stärkung f. Kranke u. Reconvalescenten u. z. Kräftigung schwächl. Kinder	per 1/1 Fl.	M. 2,—
"		per 1/2 Fl.	M. 1,—
Fein herber Oberungar		per 1/1 Fl.	M. 1,75
		per 1/1 Fl.	M. 2,25
Fein altgereifter Oberungar		per 1/1 Fl.	M. 2,75
		per 1/2 Fl.	M. 1,50

nisi — **Richard Zschäntscher.** — Hungaricum.

Preisgekrönt: Düsseldorf, Madrid, Frankfurt, Amsterdam, Antwerpen.

Diese Feder schreibt ohne Druck-Anwendung

Diese Feder erleichtert das schreiben, verschönert die schlechte Schrift und spritzt nie.

F. SOENNECKEN'S KURRENT-FEDER

Auswahl-Sortiment mit 1 Halter 50 Pf.

In allen Schreibwaarenhandlg. vorräthig. Ausführl. Preisliste kostenfrei.
Berlin • **F. SOENNECKEN's VERLAG, BONN** • Leipzig

Wichtig für Mütter!

Neue
Gesundheits-Kinder-Saugflasche
offerirt (6156
Carl Bindel, Gr. Wollwebergasse 2.

Friedrich Bornemann & Sohn, Piano-Fabrik.
Berlin, Dresdenerstr. 38, empfiehlt kreuzsait. **Pianinos** in erster Qualität zu billigsten Fabrikpreisen. Zusendung fr. Fracht auf mehrwöchentl. Probe, ohne Anzahlung von 15 M. monatl. an. Preisverzeichniss franco. (3787

Den geehrten Hausfrauen sehr empfohlen!
Brandt-Kaffee
von Robert Brandt in Magdeburg.
Vollkommenster Kaffee-Ersatz — Beste Mischung zum Bohnen-Kaffee.
Die zahlreichen Verkaufsstellen sind durch Aushang kenntlich.
Weitere Niederlagen gesucht; Erfolg verbürgt. (7015

Münchener Pschorr-Bräu,
König der bayrischen Biere.
General-Depot für Ost- und Westpreußen.
Frische Sendungen eingetroffen.
Original-Gebinde von 8½ Liter an.
Danzig, den 23. November 1886. (7131
Edmund Einbrodt.

Preisgekr.: Düsseldorf, Madrid, Frankfurt, Amsterdam, Graz, Antwerpen.
Nur echt mit Namen F. SOENNECKEN
1 Gros M 2.50
In EF, F und M-Spitze in allen Schreibwhdlg. vorräthig.
F. SOENNECKEN'S No. 012
Preisliste unserer sämmtl. Fabrikate kostenfrei.
Berlin • **F. SOENNECKEN's VERLAG, BONN** • Leipzig



In größter, bestsortirter Auswahl empfehlen wir
Brillen, Pince-nez, Lorgnetten
in allen gangbaren Fassungen, mit nur besten crystallharten
Rathenower Gläsern;
dieselben werden für jedes Auge sachgemäß ausgewählt, und abnorm gebaute oder kranke Augen dem Augenarzt überwiesen. Brillengläser mit verschiedenen Schleifungen für abnorm gebaute Augen müssen in der **Rathenower Fabrik** extra geschliffen werden, indem hier in Danzig überhaupt **keine Gläser** geschliffen werden. (7111

Preise reell und fest.
Reparaturen schnell und billigst.
Auswahlsendungen auch nach auswärts bereitwilligst.
Bormfeldt & Salewski.
Lieferanten für die Augenklinik des Herrn **Dr. Schneller.**
Jopengasse Nr. 40|41. (Pfarrhof-Ecke.)

Preisgekr.: Düsseldorf, Madrid, Frankfurt, Amsterdam, Antwerpen.
Vorzüglich für Korrespondenz



Keine aller elastischen Federn bringt die Schriftzüge (Grund- und Haarstriche) so geschmeidig und glatt hervor wie diese Normal-Federn.
1 Auswahl-Sortiment mit dazu passendem Halter 50 Pf.
Berlin • **F. SOENNECKEN's VERLAG, BONN** • Leipzig

Kiefer Nadel-Gichtwatte.

Unfehlbares Mittel gegen alle gicht- und rheumatischen Leiden; in Packeten mit Gebrauchsanweisung zu 1 M. empfiehlt (6302
Minerva-Droguerie,
4. Damm 1.

Ungarweine,

weiße und rothe, vorzüglicher Qualität, in Fässern von ca. 15 Liter aufwärts und in Flaschen zu beziehen im
Weindepot von **Max Stern,**
Wien, Währing, Feldgasse 25.
Preislisten auf Wunsch gratis u. franco.

Der
Total-Ausverkauf
meines
Cigarren-, Cigaretten-, Tabak- und Wiener Lederwaaren-Geschäfts
dauert nur noch bis
Mitte Dezember
und bietet sich zu billigen Einkäufen günstige Gelegenheit. Das Lager ist vollständig bis zu den feinsten 86er Importen sortirt. (7185
Carl Hoppenrath,
Matzkauschegasse Nr. 2.

Prima-Heizkohlen
für den Hausbedarf offerirt billigst franco Haus
Th. Barg,
Comtoir: Hundegasse Nr. 36.
Lager: Hopfengasse 35 und Milchkannengasse 22.

Rothbuchene Faßstäbe
in allen Dimensionen zu Buttertonnen rc. habe auf Lager und offerire billigst (7089
Dampfsägewerk Maldeuten.
Ernst Hildebrandt.

Haide-Scheibenhonig,

Pfd 85 ₰, II. Waare 55, Leckhonig 50, Seim- (Speise-) Honig 40, Futterhonig 40, in Scheiben 55 ₰, Bienenwachs 1,35 M. Postcolli gegen Nachnahme, **en gros** billiger. Nichtpassendes nehmen umgehend franco zurück (3340
Soltau, Lüneburger Haide.
E. Dransfeldt's Imkereien.

Filiale **W. Mattfeldt,** Vorstädt. Graben 49. Inhaber **Arnold,** ger. vereid. Kreis-Taxator, beschafft **Capital** z. Kreis-Feuer-Versicherung für d. Westpr. Imm.-Feuer-Societät und die Norddeutsche, Hagel-Versicherungen, Erbregulirungen und gerichtliche Gutachten. (6868

400 Mtr. Geleise, Stahlgrubenschienen, ca. 4½ Kgr. per Mtr., fast neu, offerirt zu billigem Preise (7090
J. Moses, in Bromberg.

Holz-Verkauf

zu billigen Preisen
im **Buchwalder Wald** bei Postlge **jeden Montag, Dienstag, Donnerstag.** Trockenes Buchen-Kloben-Brennholz und Strauch, Buchen- u. Birken-Nutzholz, trock. starke Felgen, mehrere Tausend Pflanzstämme in allen Größen, in Weiß- und Rothbuchen, Eichen, Eschen. (6764
C. Arnet. S. Heymann.
Christburg

Hypotheken-Capitalien,

erststellig und in größeren Beträgen, in pupillarischer Sicherheit à 4 ½ zu vermitteln (7115
Haaselau & Stobbe.

Von einem seit 15 Jahren etablirten Kaufmann werden auf 6 Monate **2500 M.** gegen genügende Sicherheit zu leihen gesucht. Gef. Offerten u. 7128 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Arbeiter Gesuch,

einige 20 tüchtige Arbeiter werden noch sofort von dem Unternehmer **G. Lehmann** zu Elbing beim Flußbau für dauernde Arbeit bei hohem Lohn gesucht. Abreise Anfang 14 Tage.

Eine ärztliche Praxis

in einer Großstadt wird gegen gute Entschädigung zu übernehmen gesucht. Gef. Offerten unter **A. R. 7** befördert **Rudolf Mosse,** Berlin SW.

Ein wenig gebrauchtes (7138
Bicycle
ist sehr billig zu verk. Raddchm 135 cm. Engl. Fabrikat **E. Jahn. Wwe.**

Für ein Rohbaute- und Wollgeschäft wird ein mit diesem Branche vertrauter junger Mann mit einer Einlage von 5 bis 6000 M. als Theilnehmer gesucht.

Gefl. Adressen unter 7102 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Einen Lehrling

für unsere Drogen- und Parfümerie-Handlung suchen (7112
Gebr. Paetzold,
Danzig, Hundegasse Nr. 38.

Für ein größeres Leinen- und Manufactur-Geschäft wird ein tüchtiger Verkäufer, der auch im Decoriren der Schaufenster geübt, zu engagiren gesucht.

Adressen unter 7094 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Eine alleinsteh. Dame

in gesetzten Jahren, welche der Leitung einem größeren Haushalte, sowie der Erziehung von 4 Kindern im Alter von 7 bis 14 Jahren hier am Orte vorzustehen hat, wird zum 1. Dezember gewünscht. Gehaltsansprüche sowie Recommandationen sind der Eingabe beizufügen. Adressen unter Nr. 7107 in der Exped d. Ztg einzureichen.

Cassirerin-Gesuch.

Für ein ländliches Material-, Schnitt- und Schankgeschäft wird ein solides ansländiges Mädchen per 1. Dezember cr. als Cassirerin gesucht. Adr. unter 6398 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Einen verheiratheten Gärtner mit mehrjährigen Zeugnissen empfiehlt **J. Heldt,** Jovengasse 9. (7123

Landwirthinnen, in allen Zweigen der Landwirthschaft betraut, sowie Jungfern, Nähterinnen u. Stubenm. f. Güt., im Plätten geübt, m. g. Zeugn., empf. **J. Heldt,** Jovengasse 9.

Gewandte Stubenmädchen, welche gut Handarbeit und Plätten verstehen u. schon in f. Häusern gedient haben, Nähter u. Stubenmädchen f. Güter, anverl. Kindermädch., tüchtige Hausmädchen, die kochen können, gel. durch **J. Dann Nachf.,** Jovengasse 58.

Empfehle e. äußerst saubere zuverl. Kinderfrau mit f. g. Z. e. tücht. Ladenmädchen f. e. Material-Geschäft. **A. Weinacht,** Breitgasse 73. (7114

Einen gut empf. Schäfer, a. e. St. 20 Jahre, empf. per 1. Januar **J. Hardegen,** Heil. Geistgasse 100.

Ein junger Mann

(Manufacturist), der selbst ein Geschäft gehabt, sucht eine Stelle als **Verkäufer.** Gef. Adressen unter 6610 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Familien-Pension in Berlin

verw. Fr. Dr. Beta, W., Königgrätzerstraße 20. — In der „Gartenlaube“ und vielen Reisebüchern empfohlen. Schönste Lage, behagl. Zimmer, mäß. Preise. (7008

Eine Dame, die sich in Zurückgezogenheit aufzuhalten veranlaßt sieht, findet Pens., eig. Zimmer. **R. Schröder,** Hebamme, Danzig, Jungfergasse 14.

Eine Wohnung, elegant möblirte Zimmer in 1. Etage mit 3 Fenster nach der Straße, habe sofort zu vermiethen Vorstädt Graben 49. (7027

Die
Comtoir-Gelegenheit
Hundegasse 90, parterre, ist zu vermiethen. Näheres Pfefferstadt 20.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern, Kabinet rc. ist Hundegasse 90 zu vermiethen.

Näheres 1 Etage zwischen 10 und 12 Uhr. (4881

Eine am Langenmarkt an der Börse belegene herrschaftliche Wohnung ist gleich od. später zu vermiethen durch **Braun,** Matzkausche Gasse 10, II.

Sandgrube 42 B

ist per 1. April f. J. die erste Etage, bestehend aus 5 großen Zimmern und Zubehör zu vermiethen.

Die Wohnung wird vorher ganz neu decorirt. (7095

Besichtigung Nachm. v. 2—4 Uhr.

1 Speicherunterraum,

möglichst groß, zum Lagern von Colonialwaaren, wird zum 1. März f. J. gesucht.

Offerten unter Nr. 7092 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Apollo-Saal.

Freitag, den 26. November cr., (nicht 29.)
Abends 7½ Uhr,
Concert.
Prof. August Wilhelmj
unter Mitwirkung des Pianisten
Rudolph Niemann.

1. Toccata u. Fuge D-moll f. Piano-forte . . Bach-Tausig.
2. Violin-Concert . Beethoven.
3. Faschingsschwank für Pianoforte . R. Schumann.
4. In Memoriam, Concertstück für Violine . . . Wilhelmj.
5. a. Feuerzauber a. „Walküre“ . . Wagner-Brassin.
   b. Tarantelle . . . Liszt.
6. „Alla Polacca“ Concertstück für Violine . . . Wilhelmj.

Billets: numerirte 5 Reihen à 4 M., folgende Reihen à 3 M., Stehplatz à 2 — sind bei **Constantin Ziemssen,** Musikalien- u. Pianoforte-Handlung, zu haben.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.